

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau, Biersadowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Für die Herbst- und Winter-Saison
 empfehle mein äußerst reich und neu assortirtes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
 Evangelische Straße No. 5.
 Bestellungen werden auf Verlangen in 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
 polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Męzkich,
 Ewangelicka Nr. 5.
 Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach.

Helenenhof.
Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung
 Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
 Nachmittags: Promenaden-Concert.
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

HOTEL MANNTEUFFEL.
 Täglich trifft ein frischer Transport
Holländischer Austern
 ein.
 Die Regelmahn ist noch für einige Tage in der Woche zu vergeben.
J. Petrykowski.

Neueröffnete Apotheke
 in Lodz, Dzielnstraße Nr. 4
B. Gluchowski,
 Assessor der Pharmacie des Petrikauer Gouvernements.
 Die Apotheke ist versehen mit sämtlichen ärztlichen Hilfsmitteln, Gemisch-pharmaceutischen Präparaten, neuen Medicamenten, Specialitäten, Verbandstoffen, chirurgischen Instrumenten und Natur-Mineralwässern.
 Die Apotheke verfertigt am Plage sämtliche künstliche Mineralwässer und Medicinal-Weine. Bei der Apotheke befindet sich ein chemisch-analytisches Laboratorium mit besonderer Berücksichtigung der öffentlichen Hygiene und ärztlichen Diagnostik.
 Auf Wunsch liefert die Apotheke Normal-Lösungen, Nährsubstanzen für bakteriologische Untersuchungen, Grubler'sche und Kahlbaum'sche Farbstoffe sowie sämtliche für die chemische Analyse bedürftige Reagentien.

Erstes
Warschauer Schmirgelwerk
Julius Kopff & Co.,
 Wronia 71.
 Prämiirt mit zwei grossen silbernen Medaillen,
 erzeugt in besten Qualitäten:
 Glas-Feuerstein und Schmirgelpapier, Schmirgelleinen, Schmirgel in Körnern und Pulver, Messer-Putzpulver, sowie auch sämtliche Artikel zum Schleifen von Metallen und Holz.
 Vertreter für das Königreich Polen:
M. Wolpert, Warschau,
 Królewska Nr. 47.

Neueste Erfindung!
 Der aus Weizen hergestellte Königspuder „Bertranda“, ist der beste und eignet sich durch sein feines Aroma ganz besonders für Toilettenzwecke. Der Verkauf dieses Puders ist laut Erlaubniß der Medicinal-Verwaltung sub Nr. 3600 gestattet worden und enthält keine schädlichen Substanzen.
Preis per Schachtel 75 Kopeken.
 Zu haben in allen größeren Parfümerien. Haupt-Niederlage in der Filiale des St. Petersburger Techno-Chemischen Laboratoriums und der Gesellschaft „Hygiene“, Warschau, Nowy-Swiat 37. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Feuerfeste Produkte aus der Chamottefabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz,
Chamottesteine und Matten in verschiedenen Facons,
 Chamottemörtel, fertig gemischt,
 stets auf Lager bei
TH. PETERS, SCHITTEK & CO.,
 Promenade 13, Telephon 655.

Photographische Anstalt
 von
L. ZONER,
 Dzielnstr. Nr. 13.
 Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung
 gegenwärtig
 nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.
 Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproduktionen von alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

Nur durch Vermittelung
 des
Commissions Bureau's
 in Warschau,
 Mircała Straße Nr. 9.
 kann man befähigte Personen zu allerlei speziellen Beschäftigungen finden: Administrateure, Güter- u. Haus-Verwalter, Reisende, Buchhalter, Comptoir-Gehilfen, Werkmeister, Mechaniker, Chemiker, Brennermeister u. s. w. Außerdem Französinen, Deutsche, Polinnen als Kinder-Erzieherinnen, Birthinginnen, Froebel-Damen etc.

Concerthaus.
 Den 9. (21.) October l. J.
Großes Concert
 der berühmten Sängerin
MARCELLA SEMBRICH KOCHAŃSKA
 unter Mitwirkung der Pianistin
Helene Hochedlinger.
 Billets sind vorher in der Buchhandlung des Herrn R. Schatke zu bekommen.

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Die Kanzlei
 des vereideten Rechtsanwaltes
 von
Henryk Elzenberg
 Poludniowastraße Nr. 28, Haus Neicher
 übernimmt ohne Vorauszahlung
das Incasso allerlei Guthaben
 besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbefehle (Wyrot's) aller Wägen Rußlands.

Nächsten Sonntag!
Definitiv Schluß der Saison.

Eden-Theater.

Dzielnasir. vis-a-vis dem Stadtgarten

Die n s t a g, den 15. October:

Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

Auf allseitigen Wunsch

Populäre Vorstellung

zu volkstümlichen, bedeuten-
dend ermäßigten Eintritts-
preisen:

Gallerie 20 Kop.
2. Rang 50 Kop.
1. Rang 75 Kop.
Parquett 1 Rbl.
Logen 5 Rbl.

Billet-Vorverkauf in der Buchhand-
lung von M i l b i z Petrikauerstraße.

Großartiges Monstre-Programm

In neuester Um 1/2 10 Uhr. In neuester
Manier. Manier.

Die Enthauptung

eines beliebigen Herrn aus dem
Publikum.

Anrichtungs-scene im 19. Jahrhundert.
Der Scheit wird irgend einem Herrn aus dem
Publikum den Kopf abschlagen und selbigen auf
einer Schüssel sehen lassen. Beliebige Herren
können sich überzeugen, daß der abgeschlagene
Kopf ein wirklicher Menschenkopf ist. Nachdem die
Procebur vollendet ist, wird der entkappte Herr
wieder lebendig gemacht.

Donnerstag 4 1/2 Uhr

Familien- u. Schüler-Vorstellung.

Zu Land.

St. Petersburg.

Die Einweihung der Kasernen des Eigenen Konvois Seiner Majestät und des combinirten Garde-Bataillons hat am 28. September (a. S.) in Allerhöchster Gegenwart stattgefunden. In den Kasernen, die im Parke von Zarstjeje Selo in der Nähe des Dorfes Kusmino erbaut sind, hatten sich gegen 2 Nachmittags der stellv. Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Major Graf Dissauff, der Kommandeur des eigenen Konvois Seiner Majestät Oberst Baron Meyendorff und der Kommandeur des combinirten Garde-Bataillons, Oberst Dserow, und die Officiere des Konvois und des combinirten Garde-Bataillons versammelt. Bald darauf erschienen hier auch die zeitweiligen Vertreter der Ministerien des Kaiserlichen Hofes und des Krieges, General-Lieutenant Baron Freederichsz und General-Adjutant Soffiano, der Adjutant General Seiner Majestät, General-Adjutant Tschewerin und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Kurz vor 3 Uhr traf S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und genau um 3 Uhr Nachmittags Seine Majestät der Kaiser ein, worauf die Einweihungsfestlichkeit ihren Anfang nahm. Nach dieser geruhete Seine Majestät in Begleitung S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch die Räumlichkeiten der Kasernen in Augenschein zu nehmen und um 3 Uhr 45 Min. die Kasernen zu verlassen.

Die „St. Pet. Btg.“ schreibt, daß der neuernannte Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen, General-Lieutenant Petrow, eine Reise durch Rußland unternehmen wird, auf der Moskau und Kiew zunächst besucht werden sollen. Die Rückreise nach St. Petersburg gedenkt S. Excellenz über Wilna anzutreten. Der Hauptzweck der Reise liegt in dem Wunsch S. Excellenz, die größeren Post- und Telegraphen-Anstalten des Reiches kennen zu lernen und sich aus eigener

Anschauung mit den Bedürfnissen und Nöthen des ihm anvertrauten Ressorts, das in der Kulturentwicklung des Vaterlandes eine so große Rolle spielt, bekannt zu machen. In Anbetracht der im nächsten Jahre bevorstehenden Krönung Ihrer Majestäten liegt dem obersten Chef unseres Post- und Telegraphenwesens auch ungemein viel daran, das Postkomptoir in der alten Residenz Moskau kennen zu lernen, das in seiner gegenwärtigen Verfassung kaum den ungeheuren Ansprüchen genügen dürfte, die an es im nächsten Jahre herantreten werden. Während General-Lieutenant Petrow einerseits der Ansicht ist, daß das Post- und Telegraphenwesen zu den wichtigsten Staatsregalien gehört, vertritt er andererseits den Standpunkt, daß es sich nur dann entwickeln und seine Aufgaben ganz erfüllen kann, wenn die Interessen des Publikums nicht außer Acht gelassen werden, denn ein Gedeihen ist nur möglich, wenn sich das Post- und Telegraphenwesen in den Dienst der Öffentlichkeit stellt, auf deren Bedürfnisse Rücksicht nimmt und sich ihr Vertrauen erwirbt. Da die Rückkehr S. Excellenz zwischen dem 16. und 18. October erfolgen soll, wird die Reise etwa 14 Tage in Anspruch nehmen.

Der in England für die russische Marine neuverbaute Torpedojäger „Sofol“, zur Zeit das schnellste Fahrzeug der Welt und daher den Engländern, die jetzt nach noch schnelleren Fahrzeugen verlangen, ein Dorn im Auge, ist nach dem „Prav. Wostok“, 190 Fuß lang und 18 1/2 Fuß breit; er besitzt zwei Maschinen dreifacher Expansion von 4000 indicirten Pferdestärken. Contractlich sollte das Fahrzeug 26 Knoten während einer dreistündigen ununterbrochenen Probefahrt entwickeln. Die Dampferzeugung erfolgt durch 8 Kessel des Wasserrohr-Systems Yarrow. Die Armitur des „Sofol“ besteht aus zwei Det-Minen-Apparaten und einer zwölfpfündigen und drei sechspfündigen Schnellfeuerkanonen. Der Torpedojäger lief in vollständig fertigem Zustande und mit angemachtem Dampf in vier Kesseln am 22. August d. J. von Stapel. Sofort nach dem Ablauf wurden die Hilfsmechanismen und die Hauptmaschine erprobt und am darauffolgenden Tage die erste Probefahrt unternommen, wobei das Fahrzeug mit und gegen die Strömung die bisher noch unerreichte Schnelligkeit von 30 1/2 Knoten bei einer Kraftentwicklung von 4000 Pferdestärken erreichte.

Es verlautet, daß das Finanzministerium seine Aufmerksamkeit auf jenes Contingent von Leuten gelenkt habe, welche den Posten eines Stationsvorstehers bekleiden. In Zukunft sollen nämlich nur diejenigen Leute die Stellung eines Stationsvorstehers bekleiden, welche mit den Handelswissenschaften bekannt sind, die Baarentaxation und die Art ihrer Beförderung kennen.

Die Schiffahrt im nördlichen Eismeer längs der sibirischen Küste dürfte in der nächsten Navigationsperiode einen größeren Aufschwung nehmen, da die Versuche, welche auf Initiative des Finanzministeriums damit in diesem Sommer angestellt sind, sehr befriedigende Resultate ergeben haben. Der Dampfer „Nordenfjeld“ hat nämlich in diesem Sommer drei Reisen zwischen Archangelst und dem Dorfe Rusa an der Petschora gemacht und 60,000 Pud Fracht dorthin befördert. Unterwegs ist der Dampfer wohl verschiedene Male auf Eiskügel gestoßen, doch waren dieselben so morsch, daß der Dampfer keinerlei Beschädigungen erlitt. Da es für Sibirien von großer Bedeutung ist, wenn Waaren aus Europa auf dem Wasserwege nach den Mündungen der sibirischen Flüsse gebracht werden, so wird das Finanzministerium derartige Versuche im nächsten Jahre in noch größerem Maßstabe unterstützen.

Radom. Die Bevölkerungszahl im Gouvernement betrug zum 1. Januar 1894 — 838,545 Personen, hierunter 417,597 Männer und 420,948 Frauen. Im Laufe des Jahres wurden 19,390 Knaben und 17,846 Mädchen, im Ganzen 37,236 Kinder geboren und starben 25,077 Personen. Somit betrug der natürliche Zuwachs der Bevölkerung 12,159 Personen. Es wurden 6957 Ehen abgeschloffen. Nach dem Stande verhält sich die ständige Bevölkerung wie folgt: Edelleute — 4548; Personen geistlichen Standes — 284; Kaufleute — 5123; Kleinbürger — 154,484; Bauern 569,947; Reserve-Soldaten und verabschiedete — 60,870 — im Ganzen 795,256 beständige Einwohner.

Winsk. Die Zahl der Fabriken im Gouvernement Winsk betrug im Jahre 1894 — 945 mit 6231 Arbeitern und einer Produktionssumme von 11,766,545 Rbl. Gegen das vorhergehende Jahr kamen 53 neue Fabriken hinzu und die Zahl der Arbeiter stieg um 1010 Personen. Auf 143 Brauereibrennerien wurden 93,741,247° Spirit und Branntwein gebrannt.

Wfow. Eine auffallende und seltene Erscheinung beobachtet man hier in diesem Jahre an den Spächen. Wie gewöhnlich, so hatten sie auch in diesem Jahre die Gärten der Stadt zur üblichen Zeit verlassen und waren davongezogen. Alsbald nach ihrem Abzug besetzten die Spächen die freigewordenen Nester und richteten sich häuslich ein. Das sollte aber nicht lange dauern. Dieser Tage kehrt die Späcche gegen alle frühere Gewohnheit zurück, vertrieben die Eindringlinge und machten es sich in der alten Behausung von Neuem bequem. Man schließt aus dieser Thatsache, daß noch viele warme Tage bevorstehen, ehe der Herbst mit Kälte, Sturm und Regenschauern in's Land zieht.

Kolonna. Sow. Moskau. Ueber die Katastrophe auf der Dta, entnehmen wir einer längeren Korrespondenz der „Hos. Bp.“ Nachstehendes: Der Ort der Katastrophe ist bei dem Dorfe Dery, dem

sogenannten Kolonnaschen Manchesters belegen und grenzen an dieser Stelle drei Gouvernements an einander, nämlich das Gouvernement Moskau, zu dem das Dorf Dery gehört und auf der gegenüberliegenden Seite der Dta das Gouvernement Tula mit dem Dorfe Redino, sowie das diesem benachbarte Dorf Kliskino, das zum Gouvernemente Njasan gehört. Die Bevölkerung der Dörfer liefert die Arbeiter für die Fabriken in Dery. Die Katastrophe erfolgte am Sonnabend, den 23. September, einem Markttage, um 8 Uhr Abends. Die von den Fabriken und vom Markte zurückkehrende Volksmenge füllte den nicht großen neuen Drahm, der aus zwei ungetheilten Booten bestand, bis zur Unmöglichkeit an. Derartige Fälle waren auch früher vorgekommen und immer glücklich abgelaufen. Dieses Mal sollte es aber leider anders kommen. Eine Kontrolle war selbst an diesem Markttage nicht vorhanden. Die gesamte Aufsicht führte der Fährmann, dem es natürlich um den größtmöglichen Gewinn zu thun war. So begann denn der überfüllte Drahm, ungefähr 10 Faden von dem Redinoschen Ufer entfernt, mit einem Boote Wasser zu schöpfen und zu sinken, wobei der halbe Drahm in die Tiefe ging und die Insassen ins Wasser fielen. Als erster rettete sich der Fährmann und flüchtete, während sich gegen 150 Personen in einer Tiefe von 5 Arschin im Wasser befanden und mit dem Tode des Ertrinkens kämpften. Auf das Hilfeschrei kam die Dorfbewohnerung zum Ufer gerannt, doch waren keine Boote vorhanden. Glücklicherweise befanden sich am Ufer Balken, die ins Wasser gerollt wurden, auf denen sich dann viele retteten. Die Bauern warfen sich ins Wasser und retteten mit eigener Lebensgefahr die Ertrinkenden. Besonders zeichnete sich ein kuhner Bauer Iwan Rasoreny aus dem benachbarten Dorfe Kunowo aus, der neun Personen rettete, bei dem zehnten Rettungsversuche aber von mehreren mit dem Tode kämpfenden in die Tiefe gezogen wurde und ertrank. Er hinterläßt eine hungerne Familie, die unlängst durch einen Brand ihre letzte Habe eingebüßt hat. Unter den Erretteten befand sich eine junge Bäuerin aus dem Dorfe Kunowo, die zum ersten Male guter Hoffnung war, und auf dem Heimwege infolge des ausgestandenen Schreckens starb. Die aus dem Wasser gegogenen Ertrunkenen, vielleicht auch nur Bekinnungslosen versuchte man auf ausgebreiteten Matten in primitivster Weise durch Schäkeln ins Leben zurückzurufen, doch vergebens, es wurde keiner hierdurch gerettet. Ein Arzt war nicht vorhanden und Niemand dachte daran, einen solchen von der nur drei Meile entfernten Fabrik von Schischerbalow in Dery zu holen. Anwesend war nur der Feldscher des Dorfes, dem es auch gelang, einen der Leblosen ins Leben zurückzubringen. Als die an der Oberfläche Befindlichen aus dem Wasser gezogen waren, begaben sich die Lebenden nach Hause und die Leichen wurden am Ufer niedergelegt, während die Bauern des Dorfes mit einem Arzt und hierauf mit Haken sich an die Auffindung der übrigen Berunglückten machten. Während der Nacht wurden einige Leichen und im Laufe des 24. 25. und 26. September noch mehrere gefunden. Im Ganzen sind 42 Ertrunkene, 25 Frauen und 17 Männer aufgefunden. Wie groß die Zahl der Umgekommenen ist, wird die Zeit erst lehren, da man annimmt, daß ein Theil derselben von der hier sehr starken Strömung fortgetragen worden. Nach Aussage der Polizei wurden nur zwei vermißt, während die Gama behauptet, die Zahl der Umgekommenen übersteige 200, was indessen nach Aussage des Korrespondenten der „Hos. Bpema“ viel zu hoch gegriffen ist, in Wahrheit sei die Zahl der Ertrunkenen bedeutend geringer. Der Korrespondent macht sodann die dortigen Zustände für die Katastrophe verantwortlich. Es sei höchst verwunderlich, daß ein so primitiver und ordnungswidriger Verkehr von Ufer zu Ufer an einer von reichen Fabriken belebten Stelle stattfinden könne und noch verwunderlicher sei der Mangel einer stehenden Brücke, die höchstens 8 bis 10,000 Rbl. kosten würde, was für die Millionen besitzenden Fabrikanten der Umgegend, wie die Herren Schischerbalow, Morgunow und Karajkin doch nur eine Bagatelle sei.

Zur Einsturz-Katastrophe in Bosholt
erhalten wir zu unseren bisherigen Telegrammen weitere Mittheilungen, welchen zu entnehmen ist, daß dieses furchtbare Bauunglück allem Anscheine nach leider 38 Personen das Leben kostete. Die Spinnerei ist vor der Stadt, auf freiem Felde, errichtet und massiv mit Eisenconstruktion aufgeführt. Die vier inneren Etagen sind auf eisernen Trägern ruhende Betongewölbe; in den oberen Etagen, sowie in den unteren Räumen war eine größere Anzahl Arbeiter mit Verpußen beschäftigt. Unmittelbar vor Ausbruch der Katastrophe nahm der bauleitende Meister das Senten eines Trägers wahr, er rief aus Leibesträften, um die Leute zu warnen; doch es war zu spät, das Gebäude krachte in allen Fugen, und unter furchtbarem Getöse stürzten die schweren Eisenträger mit dem Betonbelag, alles mit sich niederreichend, in die Tiefe. Es war ein Bild der schrecklichsten Verwüstung, die schwersten Eisentheile waren wie Streichhölzer verbogen, Steinmassen und schwere Betonstücke lagen wirr durcheinander, die unglücklichen Arbeiter mit ihrem Gewichte erdrückend. Die erste Hilfe leistete die Bosholter Bürgerchaft, mit wahrer Todesverachtung versuchte man, die Unglücklichen aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. So gelang es, drei im vierten Stockwerk zwischen Eisentheilen festgeklemmte und schwer

verwundete Personen zu retten; einige hatten von jenem Stockwerk aus den Sprung in die Tiefe gewagt, sie kamen wunderbarer Weise mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. Vor allen Dingen aber mußte für eine plan- und sachgemäße Ausräumung der Trümmer Sorge getragen werden: Man erbat daher, wie schon gemeldet, von der Commandantur zu Besel Hilfe, welche sofort eintraf. Die Mannschaften machten sich alsbald an das Rettungswerk. Wenige Stunden später trafen weitere Verstärkungen aus Besel ein. Bis tief in die Nacht hinein wurde unter Pechschafelstein mit größter Aufopferung gearbeitet.

Zu den elf Todten und neun Schwerverwundenen kommen zwei weitere Todte, die man später gefunden. Die noch fehlenden circa 25 Arbeiter liegen tief unter den Trümmern und sind wohl nicht mehr zu den Lebenden zu zählen.

Eine genaue Liste der noch vermißten Arbeiter kann nicht beschafft werden, weil das Verzeichniß der Arbeiter unter dem Trümmerhaufen liegt.

Dem furchtbaren Unglück dürften somit 38 Personen zum Opfer gefallen sein, ohne diejenigen, welche ihren schweren Verwundungen noch erliegen werden, denn an der Wiedergenehung Mancher derselben wird ärztlicherseits gezweifelt.

Besondere Theilnahme erregt der Tod des jugendlichen Directors Sommers. Er stand im 27. Lebensjahre und war dazu berufen, seines Mutter und elf Geschwister eine Stütze zu sein. An der Unglücksstätte spielten sich ergreifende Szenen ab, Mütter mit ihren Kindern jammerten um ihre Ernährer, die in ihrem Berufe einen frühlichen Tod gefunden haben. Fassungslos hingerten ihre Blicke an dem Massengrave, welches sich über den Körpern ihrer Lieben aufgethürmt hatte. Die meisten Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verwümmt.

Nun die Schuldfrage! Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Träger und die Fundamente dem großen Gewicht der vier Stockwerke gegenüber zu schwach gewesen seien. Die Untersuchung bringt scheinbar Klarheit in diese tragische Einsturz-Katastrophe, bei welcher so viele brave Arbeiter ihr Leben lassen mußten. Der Bauleiter ist von London in Bosholt eingetroffen. Es ist wie schon telegraphisch gemeldet, ein englischer Architekt.

Tageschronik

Am Sonntag, den 1. (13.) October war ein Jahr verfloßen, seit die Reorganisation unserer Polizei ins Leben getreten ist und nehmen wir gern Veranlassung, anläßlich dieses Jahrestages einen kurzen Rückblick auf die Verbesserungen zu werfen, die in der kurzen Frist eingetreten sind. In erster Linie ist denkend anzuerkennen, daß größere Einbruchsdiebstähle und Raubfälle, die früher bei uns an der Tagesordnung waren, und unsere Stadt in einen lebenswegigen Ruf gebracht hatten, Dank der Vermehrung der Polizeimannschaften und des geordneten Wachdienstes hute so gut wie gar nicht mehr vorkommen und während man früher nach Einbruch der Dunkelheit selbst in belebten Straßen eine gewisse Vorsicht beobachten mußte, kann man heute in dunkler Nacht die entlegensten Gegenden passieren, denn das lichtscheue, räuberische Gesindel ist verschwunden, es weiß, daß die Polizei überall bei der Hand ist und durch einen Druck an jeder Thürglocke Incursus durch die Hauswächter erhält. Welche Verbesserungen ferner in sanitärer und schönheitlicher Beziehung geschaffen sind, das lehrt ein Blick in die Höfe, auf die sauberen gefegten Straßen, die breiten Trottoire, die frisch getünchten Häuser u. s. w. Kurz, Bdz ist aus dem besten Wege, in jeder Beziehung den Namen einer Großstadt zu verdienen und dies ist hauptsächlich eine Folge des Eifers, der Umsicht und der Thätigkeit unseres Herrn Polizeimeisters, Staatsrathes Chranowski, dem wir hierdurch zum ersten Jahrestage der ihm unterstellten reorganisirten Polizei, und zwar gleichzeitig auch für seine Mitarbeiter, gebührenden Dank abstatten.

Der „Pet. Herald“ erfährt, daß die Reichsbank mit der Ausarbeitung eines wichtigen Projectes beschäftigt ist, den Rahmen des Kleinkredits möglichst zu erweitern. Es sollen zwei Kategorien von **umherreisenden Bank-Agenten** — „älteren“ und „jüngeren“ — geschaffen werden, deren Thätigkeit sich auf die Rayons des Hausfließindustrie erstrecken soll und auf solchen Rayons, in denen Industrie und Handel sich bereits zu entwickeln anfangen. Der in dem ihnen anvertrauten Rayon von Ort zu Ort umherreisende Bank-Agent wird die Creditfähigkeit des um Darlehen nachsuchenden Personen an Ort und Stelle detaillirt erforschen und ihnen Darlehen auf Sola-Wechsel oder auf Bürgschaft gewährleisten. Der „ältere“ Agent wird zu seiner Disposition — 25,000 Rbl. haben, der „jüngere“ Agent — 5000 Rbl. Es ist zweifellos, daß diese Maßregel im Kampf mit dem Dorfwuchererschäpfare Dienste leisten wird.

Die Ausstellung soll am Sonntag Nachmittag, wie man uns berichtet, trotz des ungünstigen Wetters von mehreren Hunderten Personen besucht gewesen sein.

Der gestrige Sonntag verlief unter den Auspicien des bedeckten Himmels und des Vormittags webenden Nordoststürmes recht ungemüthlich. Ohne Regenschirm war ein Spaziergang ins Freie garnicht möglich, und so blieb die Mehrzahl zu Hause. Nachmittags erfreute sich die Concerte, welche in Pfaffendorf und in

war nur so ein dummer Einfall von mir, da auf die Steine zu steigen, um Umschau auf dem Plage zu halten. Sag das, mein Kind, und dann laß uns kein Wort mehr davon sprechen."

Wie er sie kannte. Gerade das hätte sie vielleicht geantwortet, wenn — ja, wenn ihm nicht in der schnellen, bewegten Sprache ein paar Worte entschlüpfen wären, die sie in eine leidenschaftliche Erregung bringen: „seligen, entzückten Herzens!“ Warum soll sie da noch leugnen, warum ihm ihre große, starke, so lange verheimlichte, so schwer verdeckt gehaltene Liebe verbergen? Sie hebt ihr weißes Antlitz auf — ihre Augen strahlen ihn an: „O Du lieber Onkel, Liebster, Bester, warum soll ich „Ja“ sagen, wenn ich „Nein“ denke. Magst es denn wissen, daß ich Dich lieb habe, ganz anders, wie man einen Onkel, einen Vater liebt, und daß ich Dich deshalb auch nicht zum Vater haben wollte und nur deshalb traurig war —“

„Wie ich, Ruth“ unterbricht er sie mit tiefem, bebendem Ton, „denn ich konnte — wollte Dich keinem Anderen gönnen, als nur mir, dem alten, unbescheidenen Egoisten, der sich so schlecht auf Frauenherzen und Frauenliebe versteht. Hätte ich nicht sonst längst errathen, was mich bald glücklich machte, bald tief niederdrückte, meine hoffende, meine zweifelnde Liebe zu Dir?“

„Onkel — liebster Onkel — Günther!“
In Wort und Ton liegt ihre Liebe und ihr jubelndes Glück, in seiner Umarmung, in dem einen langen, leidenschaftlichen Kusse, den er auf ihre jungen, unentweichten Rippen drückt, die Besiegelung ihres Herzensbundes.

Was kümmert sie nun das ganze Getriebe umher. Der heranpfeifende Zug, das Glockensignal, die aus den Wartezimmern herausströmenden Reisenden; keiner von ihnen kann sich des Glückes erfreuen, der großen, heiligen Weihnachtsgabe, die sie im Herzen mit sich forttragen. Die Stunde der Abfahrt ist da. Arm in Arm, mit stummen, aber selig lächelnden Lippen sehen sich Günther und Ruth nach einem Coupee um. Gold und Silber vermag viel. Ein einziger Dhaler sichert Beiden eine ungestörte Fahrt, eine Stunde des Alleinseins, die als reinste und schönste Erinnerung lange noch ihr Dasein durchleuchtet. Herz redet zum Herzen, und während die Eisenbahn durch die schneeigen Felder braust, während in Dorf und Stadt die Christlichter herüber glänzen, Glocken läuten, feiern Beide hier im engen, halberhelltem Raum ihre Weihnacht der Liebe und beschenken sich mit den edelsten und kostbarsten Blüthen dieses größten und erhabensten Gefühls menschlichen Herzens. Hand in Hand sitzen sie neben einander und sagen sich's, was sie schweigend durchkämpft und gelitten, lösen sich alle die grausamen Räthsel, die ihre Sinne verwirrt und gepeinigt, und daß sie das Glück so nahe nicht gesucht haben.

Auch von dem Professor ist die Rede.
„War das mein größter Nebenbuhler?“ fragt Günther.
Ruth lächelt. „Geliebt hab' ich nur Dich“, sagt sie; „ich merkte es nur so spät. Robert's Art, sein Wesen und Thun machten mir erst klar, was ich an einem Manne verachten mußte: Schleichwege, unlautere Mittel zur Erreichung selbstlicher Zwecke — was ich an einem Manne lieben wollte: bei aller Festigkeit des Willens zugleich Wärme und Herzengüte.“

Sie lächelt ihn an und nickt ihm zu.
„Wie konnten wir uns so lange mißverstehen!“
„Die Eifersucht machte uns blind“, meint Ruth; „ich war auf Mama, Du auf Robert neidisch — war's nicht so?“
„Doch nur zuletzt — in der Klinik, da konnte ich kaum mehr an mich halten. Da glaubte ich Dich schon halb verloren und habe schwer und tief gelitten, erst allmählich begriffen, daß wir eigentlich nur durch den Professor irre geführt sind und uns deshalb so spät gefunden haben.“

„Aber doch nicht zu spät“, meint Ruth, und jedes Mal nach solch lieben Worten dankt er ihr's mit Küßen.

So, in dieser seligen, gehobenen Stimmung langen sie in der Stadt an, zu später Stunde, denn überall hat die Hauptfeier des Christabends ihr Ende erreicht. In der Villa jedoch, in der man in den letzten Tagen so viel Thränen des Leidens und der Sorge geweint, wo jetzt aber wieder Alles in Glanz und Pracht erstrahlt, wird mit dem Eintritt des jungen Brautpaares der Feier Krönung erreicht.

Wenige Worte genügen, die Ueberraschung und Freude allseitig zu machen. Liebe und Glück bedarf keiner tönenden Sprache. Im Glanz des Auges, im Lächeln der Lippe findet sie ihr Verständniß. Hier Ruth und Günther — dort Ines und Fahrenholz, und im Hintergrund steht noch ein drittes Paar, das sich fein still verhält, denn in der Sturm- und Drangperiode des Lebens lernt sich Geduld, und die Jugend soll ihr Vorrecht behalten. Mit dem neuen Jahre stellt sich auch für die Beiden ein neues Glück ein, das lesen sie sich gegenseitig aus den Augen.

So vertraut in stiller, stummer und doch so beredter Liebe der

Christabend. So kommt die Nachstunde heran, in der man sich trennt, um zu einem noch glücklicheren Tage aufzuwachen.

Leise, ganz leise öffnet Ruth die Thür nach der Schwester stille Zimmer, bleibt aber mit einer seltsam feierlichen Empfindung zögernd stehen. Wie ernst Ines blickt, wie gedankenabwesend. Sie befindet sich mitten im Zimmer neben dem von der Lampe beschienenen Tische, auf dem eine vertrocknete Rose liegt. In der Hand hält sie ein Bild, eine Zeichnung. Das Licht fällt hell auf Robert's Kopf.

„Gott im Himmel!“ Ruth's Herz klopft, und ihre Augen füllen sich mit Thränen. Wie tief sich der Kopf der Schwester senkt, wie selbstvergeffen ihre Blicke an dem Bilde hängen! Zart streicht ihre kleine und doch so starke Hand darüber weg und nimmt dann auch die Rose an sich und drückt Bild und Blume an die Lippen, legt beides nieder auf die brennenden Holzschette im Kamin, sanft und leise, wie wenn man Kostbares in's Grab senkt: „Werde zu Asche, süßeste, traurigste, heiligste Erinnerung meines Lebens“, flüstert sie und steht lange so, bis die Gluth verzehrt hat, was verzehrt werden mußte, damit sie zu vollem, reinem Glücke des Daseins gelangte. Das letzte Erinnerungszeichen einer großen, verschwiegenen, verirrt und verkannten Liebe, bis sie sich umschlungen fühlt von weichen Armen, bis sie Ruth's flüsternde, zärtliche Stimme hört! „Ines, verzeihe mir, wie weh muß ich Dir oft gethan haben — Ines, wie lieb habe ich Dich!“

Am ersten Tage des neubeginnenden Jahres überraschten zwei Verlobungen die Welt und ein Vierteljahr später, als die beiden jungen Paare am Altar ihren Lebensbund geschlossen hatten, die Vermählungsnachricht des Consuls Freborn aus Stockholm mit der Frau Adelheid Delfurth.

Es war also einmal wieder Alles haltloses Gerede gewesen, was sich die Stadt über die „Paradieswitwe“ vorgeschwagt hatte.

E n d e .

Kleine Chronik.

— Ein Fakir in Wien. Im Etablissement Monacher produziert sich ein Fakir, der das Publikum durch seine Unverwundbarkeit in Erstaunen versetzt. Er zeigte seine Leistungen einem geladenen Kreise, in dem sich viele Aerzte, darunter der Director des Allgemeinen Krankenhauses Hofrath Dr. N. von Böhm, befanden. Der Fakir, ein schon gewachsener junger Indier, dessen bronzefarbene Glieder trotz ihrer Rundung von Kraft zeugen, begann damit, daß er eine Leiter hinaufkletterte, deren Sprossen scharf geschliffene Säbel bilden; langsam und vorsichtig setzt er einen Fuß nach dem andern auf die Waffen, unverfehrt steigt er auf der andern Seite wieder herab. Auf einem Brette stehend, aus dem eine Anzahl spitzer Nägel hervorragen, trägt er vier Männer, ohne daß man an den Sohlen irgend eine Veränderung sehen könnte. Noch mehr: er springt von einem Tische durch einen Reifen mit geschliffenen Säbeln auf die Nägelplatte herab, ohne sich im mindesten zu verletzen. Zuletzt läßt er sich, in einer Art halbem Fasse zusammengekauert, dessen Innenwände gleichfalls mit spitzen Nägeln versehen sind, herumrollen. Die nähere Betrachtung des Hindu ergiebt nichts weiter, als daß die Haut ungenügend stark ist, so daß es bei andauernder Bearbeitung der Hautpartien und einer allerdings erstaunlichen Geschicklichkeit erklärlich erscheint, wie der Fakir, ohne sich auch nur anzustrengen, solche Kunststücke ausführt, die jeden Anderen mindestens zum Krüppel machen würden.

— Wer sind die reichste Frauen der Welt? Senora Coufino, Miß Hettie Green, die Baronin Burdett-Coutts, Madame de Barrios (Marquise de Roda), Miß Mary Garret von Baltimore und die große russische Grundbesitzerin Madame Woleska. Senora Coufino, eine südamerikanische Wittwe, soll 40,000,000 £strl. besitzen. Außer großen Gütercomplexen gehören ihr Eisenbahnen, Silber-, Kupfer- und Kohlenruben und unschätzbare Juwelen. Allein die Kohlenruben bringen ihr 1,700 £strl. monatlich ein. Aus den Silber- und Kupferminen bezieht sie 20,000 £strl. monatlich. Miß Hettie Green ist die reichste Dame Nordamerikas. Die Marquise de Roda ist die Gattin eines spanischen Granden. Sie ist in Guatemala geboren. Der damalige Präsident des Landes, Senor de Barrios, heirathete sie, als die Vierzehnjährige sich noch im Kloster zu ihrer Erziehung befand. Die Einwände der Oberin überwand er sehr einfach, indem er sie ins Gefängniß warf. Der Dictator wußte sich zu bereichern, ehe er in der Hauptstadt erschossen wurde. Bei seinem Tode hinterließ er seiner Wittwe 5,000,000 £strl. Miß Mary Garret von Baltimore, die Tochter des früheren Präsidenten der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn, besitzt 2,000,000 £strl., die in dem sehr lohnenden Unternehmen angelegt sind. Madame Woleska soll eben so viel ihr Eigen nennen. Beachtenswerth ist, daß alle sechs Damen ihr ungeheures Vermögen selbst ganz geschäftsmäßig verwalten.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Paxsen.

[Schluß]

Dort leuchtet statt des rothgelben Laternenlichtes der Nachthimmel.

Ruth hat als Kind einen Zug zu dem Erhabenen, Wunderbaren und Mührenden gehabt, der durch die leichte Lebensweise fast erstickt ist. Seit Kurzem beginnen indessen alle diese feinen Gefühlsblüthen wieder zu keimen und zu grünen. Ueber die Schranken des Hauses, der Familie weit hinaus in eine eigene Zukunft, in eine weite Welt drängt ihr Denken und Fühlen. Sie sieht immer wieder hinauf in die strahlende Höhe, und es wird ihr dabei feierlich und weit um's Herz. Eine Ahnung der Wahrheit, daß der Schmerz die Eintrittspforte zu jedem großen Glücke ist, überkommt sie, und die Ueberzeugung bricht sich Bahn, daß man auf einem bequemen Wege wohl niemals dazu gelangen könne. Ist die Zeit der Prüfung nun zu Ende, oder muß sie noch mehr der Stufen ersteigen, um zu dem ersehnten großen Ziele zu kommen? Sie sieht allzu froh aus den Augen, um das fürchten zu können. Obgleich in fremder Umgebung, ist's hier unter allen den unbekanntenen Menschen gar nicht einsam und unbehaglich. Im Gegentheil, nie im Leben hat sie sich ruhiger, geborgener gefühlt, wiederum nie der Menschen weniger bedurft als eben jetzt, wo der eine Einzige unter Vielen ihren ganzen Sinn beschäftigt, so lebhaft, daß sie sich einbildet, er ginge Seite an Seite den stillen, mond- beglänzten Weg mit ihr dahin. Deshalb erstaunt sie wohl auch nicht so sehr, als sie plötzlich Günthers Stimme hört.

„Ruth endlich — gefunden — Ruth“, tönt es hinter ihr.

Vielleicht hat sie erwartet, daß er kommen würde, kommen müsse. Ohne Hast wendet sie sich um. Ihr feines, reines, sanft beleuchtetes Gesicht, auf das die Kälte einen zarten, roßigen Hauch gemalt, schimmert ihm freundlich, zum Entzücken entgegen.

„Daß wir uns hier wiederfinden — wiedersehen — Dunkel Günther, hier in der fremden Stadt und zu einer Stunde, wo ein Jeder gern daheim ist!“ ruft sie ihm entgegen.

„Ich kann nicht sagen, daß ich jetzt lieber daheim wäre“, antwortet er mit zärtlich ausleuchtendem Blick „Hoffentlich hast Du Dich bei diesem Eisenbahnunglück nicht so sehr erschreckt wie ich vorhin, als Deine Depesche kam.“

„D, gar nicht“, antwortet sie etwas verlegen, denn Günther hält noch immer ihre beiden Hände fest und sieht sie so tief-sorschenden Blickes an, als wolle er ihr alle Gedanken aus der Seele holen.

„Und Du bist ganz unverseht?“ Nun läßt er langsam ihre Hände sinken.

„Siehst Du nicht, unverseht, und wieder lachensfröhlich wie einst, ehe die traurige Zeit kam.“

Er hätte für sein Leben gern gewußt, aus ihrem eigenen Munde erfahren, wann dieselbe für sie begonnen. Er ahnte es wohl, aber mißtraute sich selbst und der wintenden Hand Fortunas, den beseligenden Hoffnungen eines fast zu blendenden Glückes. Wie strahlend glücklich, wie völlig befriedigt schaute sie aus den Augen, als wenn es in der That für sie nichts mehr im Leben zu wünschen gab. Und er, Himmel, was Alles hoffte er nicht noch zu erstreben und zu erreichen. Wie wenig zufrieden sah es in ihm noch aus!

„Erzähle mir doch, wie es zu Hause steht, von all' dem plötzlichen Glücke dort, von Sues und Fahrenholz und auch von Dunkel Frebörn. Müssen wir gleich abfahren? Wie viel Uhr ist es und wie weit noch bis zu Hause?“

Das war sie wieder so recht, die liebe, lebhafteste, feurige Ruth. Drei Fragen in einem Athem. Der ruhige, in seinen Empfindungen mehr und mehr herabgedrückte Logiker beantwortete Alles ordnungs-

gemäß. Unberechenbar bleibe vorläufig noch die Dauer des Aufenthaltes, dagegen lasse sich die Zeit genau feststellen durch die eben jetzt deutlich herüber tönenden sechs Kirchturmschläge, und bis „zu Hause“ habe man noch drei kurze Stationen.

Ruth war orientirt.

„Und Sues — Fahrenholz? Nun erzähle das Beste, was es giebt!“

Günther wird immer pessimistischer. Also besseres gab es für Ruth eben jetzt nicht als dies! Ein Narr, der er war mit seinen kindischen Weihnachtswünschen und Weihnachtshoffnungen. Sues und Fahrenholz“, sagte er, „sind zwei glückliche Menschen. Guer Haus ist über Nacht in eine märchenhafte Pracht, in einen Weihnachtspalast verwandelt worden. Dunkel Frebörn's Hände haben verschwenderisch ausgefreut, und wenn Du noch rechtzeitig unter den Fröhlichen auftauchst, so wird nichts an dem allgemeinen Glücke und einer vollkommenen Weihnachtsfreude fehlen.“

„Ach“, macht Ruth mit einem kleinen Seufzer und sieht auf ihre Füße nieder, die sich wieder in Bewegung setzen.

Sie gehen nun nebeneinander her den schmalen, festgetretenen Weg, der vom Bahnhof in eine kurze Allee hoher, beschneiter Bäume führt. Dort wird der Pfad breiter, aber der Schnee tiefer, und deshalb kehren sie bei ihrem Auf- und Abgehen jedesmal da um. Vielleicht auch, weil die dicke Verzweigung der vielästigen Bäume das Mondlicht nur wenig eindringen läßt. Sie wollen sich ansehen, sich betrachten, oft und mit bangem Blick, aus den Augen des geliebten Anthezes hier und dort errathen, was die Lippe so eigenförmig verschweigt.

Günther fühlt sich plötzlich, nun sich Adelheids Verhältnisse unerwartet so glänzend gestaltet haben, gänzlich seinen Lebenszielen entrückt. Er hat von jeher seine eigenen Verdienste, seinen persönlichen Werth sehr gering veranschlagt und vermag in seiner Bescheidenheit nun gar nicht an die Erfüllung seiner geheimen, höchsten Lebenswünsche zu glauben, wäre nicht die Erinnerung gewesen, eine ruhende, holde Erinnerung, welche der graue, unscheinbare Meilenstein am Wege mit seiner weißen Schneehaube in sein Gedächtniß zurückruft. Mit einemmal flammt wieder die Hoffnung, der Ruth und die Gluth seiner Liebe auf. „Sie hat mich doch lieb!“ — ruft er sich zu, und im selben Augenblick, mitten in die einsilbige Unterhaltung hinein — er hätte nicht sagen können, wovon man gerade sprach — zeigte er auf den Stein und sagt: „Sieh, Ruth, ähnlich wie der hier sahen damals Abends, als wir uns in der Stadt begegneten, die Steine an der Kirche aus, alle mit so drolliger Haube auf dem Kopf, die natürlich abfiel, als Du hinaufstiegst, um Statuen zu spielen.“

Sie sieht ihn verdutzt an. Im ersten Augenblick weiß sie wirklich nicht, worauf er hindeutet.

„Wann Abends und wo?“ fragt sie.

„Auf dem Gertrudenplatz, an der Kirche, unweit meines Hauses. Du wolltest hineinsehen — warum eigentlich?“

Wie sie roth wird, und wie ihn das entzückt. Sein Herz weitet sich. Er hält den Schritt an und dankt dem Himmelslicht, daß es hell und blendend auf ihre lieben Züge fällt. Seine Stimme beb't vor innerer Bewegung, als er ihre Hände ergreift und sagt. „Ruth, sag, bin ich ein eitler Narr, wenn ich glaube, daß Du mit allen Deinen Gedanken und Sinnen bei mir, dem alten, nörgelnden, ungalanten, schwerfälligen Dunkel warst, der Dich unweit davon betrachtete, seligen, entzückten Herzens? Sag nur „Ja“ Kind, sag: „Was budest Du Dir ein, Dunkel; ich dachte gar nicht an Dich und Deine Fenster, das

gelenthof gegeben wurden, eines ziemlich guten Besuchs. Die Theater waren wieder überfüllt.

— Seit kurzem sind nun auch 50. Kopeckstücke in den Verkehr gelangt. Sie haben die halbe Größe eines Silberrubels, und zeichnen sich durch die sorgfältige Prägung durch hellen, klingenden Klang aus. Auf der Vorderseite schließt man den wohlgetroffenen Kopf weiland Kaiser Alexander III. umgeben von der Inschrift, auf der Rückseite den russischen Reichsadler mit der Jahreszahl darunter.

— **Vom Geldmarkt.** Die soeben erfolgte Erhöhung des Disconts der Staatsbank ist selbstverständlich an der Spitze der handelsinteressen des Tages und verdient speciell einer Umständlichen Beachtung, daß die Darlehensnorm gegen Unterpand von Wertpapieren nur um 1/2 pCt. erhöht worden ist, während der Discont bei allen Discontierungsoperationen um 1 pCt. gestiegen ist. Dieses Verhältnis zur Procentnorm scheint der früheren Politik der Staatsbank, welche bekanntlich den Wechselcredit mehr begünstigte, direct entgegengekehrt zu sein, indes aber seine Erklärung in dem Bestreben der Staatsbank, den in der Hauptstadt erhobenen Discont mit dem in den Provinzialabtheilungen der Staatsbank erhobenen auszugleichen, da sich der Wechseldiscont in der Provinz um fast 1/2 pCt. theurer als in der Residenz stellte, aus welchem Grunde in den letzten Monaten der größte Theil der Provinzialwechsel zur Discontirung direct in Petersburg eintraf. Indem nun die Staatsbank die Discontnorm der Provinz um 1/2 pCt. erhöhte, setzte sie ihn, wie der „St. Petersburg“ bemerkt, für die Residenz um 1 Procent hinauf, wodurch in dem Discontgeschäft derselben wohl der normale Geschäftsgang hergestellt werden wird.

— **Eine Taschendiebin erwischt.** Am Freitag bemerkte ein Herr B., wie ein Frauenzimmer einer Dame auf dem Neuen Ring das Portemonnaie aus der Tasche stahl. Da derselbe erfuhr, daß die Diebin könne, wenn er die Polizei erheile, inzwischen das Weite suchen, so stellte er sich, als habe er nichts bemerkt, schlich ihr aber nach und gelang es ihm in Folge dessen auch schließlich, die diebische Person in dem Augenblicke zu ergreifen, als sie für das gestohlene Geld etwas einkaufen wollte. Die befohlene Dame dankt der Umkehr des Herrn B. wieder in dem Besitz ihres Portemonnaies.

— **Infolge des schlechten regnerischen Wetters** wird die Passage auf den Straßen jetzt noch schwieriger, als zuvor. An manchen Stellen, wo Baugerüste stehen, muß man im Bürgersteig verlassen, und den schmutzigen, schlammigen Damm als Weg benutzen. Wo der Regenverehr sehr stark ist, giebt es dadurch Unhaltungen und Verlegenheiten aller Art. Es wäre aber zu wünschen, daß unter solchen Umständen Einer auf die Lage des Andern Rücksicht nehme, und bei Begegnungen nicht noch allerlei unliebsame Zusammenstöße verursachen würde. Es empfiehlt sich daher jetzt um so mehr, das Gebot des Rechtsgehens möglichst inne zu halten, und ein Stehenbleiben auf den Bürgersteigen zu vermeiden. Damen brauchen bei nassem Wetter sehr Platz, weil sie beide Arme zum Aufschürzen des Kleides gebrauchen, während die Herren sich nur den Regen mit aufgespanntem Schirm zu schützen können. Die Passage der Petrikauerstraße hört zu denjenigen, bei der besonders Abends zwischen 6—7 Uhr das Rechtsgöhen dringend genoten erscheint.

— **Das Glühlicht des armen Mannes.** Die Erfindungen auf dem Gebiete der künstlichen Beleuchtung waren in den letzten Decennien ganz eminente, sind doch heute schon eine stattliche Anzahl größerer und kleinerer Gemeinwesen in Besitz ausgebreiteter elektrischer Glühlichtanlagen. Aber auch für solche Orte, wo die natürlichen, maschinellen oder die finanziellen Kräfte nicht zureichen, die Elektricität sich dienstbar zu machen, hat der unermüdet schaffende menschliche Geist nach und nach eine Reihe technischer werthvoller Beleuchtungssysteme erschaffen lassen. Wohl hätte die einschlägige Industrie sich bis jetzt reich bemüht, die Mängel, die der Petroleumlampe anhaften, auf ein möglichst geringes Maß zu reduciren. Allein die Hauptunannehmlichkeiten dieser Brennstoff (Unreinlichkeit, Explosionsgefahr u.) konnten bis jetzt nicht beseitigt werden. Es muß aber freudig begrüßt werden, daß es nunmehr gelungen ist, die Petroleumlampe mit einer Vollkommenheit auszustatten, die nicht nur in Hinsicht auf Leuchtstärke, unter Ausschluß der Explosionsgefahr, das Beste darbietet, sondern auch in bezug auf Unannehmlichkeiten und die unreinlichen Handrungen alle feilherigen Unbehindernissen läßt, eine Erfindung, die der Erfinder mit Recht als die Krone der Petroleumbeleuchtung bezeichnet. Zahlreiche Mähen und Verdienste wurden mit dem Erfolg gekrönt, einen positiven Steindruck herzustellen, welcher in allen Culturstaaten patentirt ist. Hierzu giebt ein in der Folge speciell für diesen Zweck raffinirtes Oel von erhöhter Feinheit, wie solches bisher noch nicht hergestellt und in den Handel gebracht wurde; dieses Oel ist jetzt vorhanden und kommt unter dem Namen „Kronen-Oel“ mit dem beschriebenen Steindruckbrenner (Kronenbrenner) zur Verbreitung. Viele der Hausfrau sehr wohl bekannte Mischlinge sind nunmehr gebrannt worden, die Lampe bleibt stets rein, Dochtabfälle und hierdurch das Verschmutzen der Brennertheile, sowie die Explosionsgefahr sind vermieden, und das die Hauptursache ist, das unangenehme Schmelzen der Lampe und der hierdurch verbreitete übel Geruch fällt beinahe weg. Das Licht ist intensiv weiß und von hoher Leuchtstärke. Die intensive Ver-

brennung ergibt noch einen hohen Vorthell hauswirtschaftlicher Bedeutung, der sich gegenüber dem Brenner mit Baumwolldocht auf eine Ersparnis von circa 20 Procent bezieht. Die bisherige Petroleumlampe, vom gesundheitlichen Standpunkte ohnehin schon als das beste Zimmerbeleuchtungsmittel anerkannt, wird also nochmals zu besonderen Ehren gelangen, sie muß, so vervollkommenet, nunmehr mit Recht allen Beleuchtungsarten in gesundheitlicher und auch wirtschaftlicher Beziehung vorgezogen werden. Die Generalagenten für die neuen Lampen sind für Europa H. Mayr u. Co. in Stuttgart.

— **Regenzeit, traurige Regenzeit** ist eingetroffen. Mit dem schönen, sonnigen Herbstwetter scheint es vorüber zu sein, und wir bekommen die Reihseite zu kosten. Man muß aber jetzt doppelt Acht auf die Gesundheit geben, weil in Folge der Kälte von oben und unten und der zeitweiligen unangenehmen Stürme Erkältungen sehr leicht den menschlichen Körper ergreifen können.

— **Thalia-Theater.** Eine der anerkannt besten Straußischen Operetten: „Die Fledermaus“ kam vorgestern in einer ausgezeichneten Fassung und vor einem dichtbesetzten Hause zur Aufführung und wir können getrost sagen, daß Alle, von der ersten Sängerin bis zum letzten Choristen, die ganze Kraft des Talents und des besten Willens aufgebracht haben, um das beliebte Werk des Balzerkönigs recht vorthellhaft zu präsentieren.

Der Totaleffekt war auch recht günstig und die Musik, welche die Zuhörer wie ein elektrisches Fluidum durchdringt und unwillkürlich zu Lobspenden hinreißt, kam sowohl auf der Bühne, wie im Orchester zur vollen Geltung. Wenn auch im Zusammenspiel kleine Lücken vorkamen, so waren sie nicht auffällig und werden bei der Wiederholung zweifellos wegfallen. Bis dahin wollen wir ein detaillirtes Urtheil über die Einzelleistungen und vorbehalten und sind im Voraus überzeugt, daß die Operette, welche ein „Straußchen“ rofiger Heiterkeit und einen Kranz ständiger Melodien enthält, mehrere Reprisen erleben und der Direktion volle Häuser einbringen wird.

— **Das Victoria-Theater** hat mit der zweimaligen Vorführung der „Cabotins“ von Ed. Pailleron in der vergangenen Woche einen glücklichen Kreffer gemacht. Auch die zweite Vorstellung war sehr gut besucht, und der Beifall wuchs von Scene zu Scene in einer Weise, wie wir dies bisher im Victoria-Theater noch nicht bemerkt haben. Die „Cabotins“ sind ein ächt, modernes französisches Schauspiel, dessen Sujet nur eine Millionenstadt wie Paris mit seinen laxen Sitten und mit seinem ehrgierigen Streben, in der Dessenlichkeit zu glänzen, erzeugen kann. Der Verfasser gehört zu denjenigen Talenten der Neuzeit, welche den groben sinnlichen Ton von der Bühne ausschneiden, dafür aber das gesellschaftliche Leben und das Schicksal so schildern, wie es sich in dem chaotischen Durcheinander des „Herzens von Frankreich“ so häufig und so sehr verschiedenartig darbietet. Insofern hat es im moralisch-ästhetischen Sinne viel vor den Sittendramen anderer Bühnenschristen voraus, welche die Verderbnis in ein beständliches Gewand kleiden, und dadurch bei dem Theaterpublikum Sympathie für eine Verwirrung und Verwirrung moralischer Grundzüge zu erwecken suchen. Dumas hat die Kameliendame geschrieben, sie, die Gespe der Prostitution hat Triumphe über Triumphe gefeiert, und noch heute wird sie mit leidenschaftlichem Begehren gespielt und gesehen auf Theatern, welche in die Lagen kommen, für Toilettenluxus Reclame zu machen. Eine andere Specialität sind die Ehebruchdramen, mit denen im letzten Jahrzehnte kleine Epigonen der Dumas'schen Muse Futore zu machen gesucht haben, diesseits und jenseits des Rheins mit Erfolgen, die allerdings zu der demoralisirenden Tendenz ihrer Machwerke in keinem Verhältnis stehen. Wir kennen Theater in Paris und Berlin, wo lediglich das gute Lust- und Schauspiel, und die classische oder classifizierte Tragödie gepflegt wird, und die sich dadurch einen würdigen Ruf erworben, dennoch aber, rein äußerlicher Wirkungen halber, den Harnsprung vom Ersten zum Vizarren, vom Heiteren zum Trivialen gemacht haben. Die französischen Ehebruchdramen haben sich besonders in den Großstädten das Bürgerrecht erworben, und wer mißachtet, wie diese Vorstellungen von der gebildeten und reputirlichen Welt vorgezogen und goutirt werden, der hat Ursache genug, sich zu wundern über die Anschauungen und Grundzüge, welche in gewissen Kreisen über den Geschmacks und über das jedem unverdorbenen Menschen heilige Band der Ehe herrschen. Ed. Pailleron ist der erste, welcher gegen die Verherrlichung des Sündenfalles, des Weibes als Sittenzerstörerndes Element Front macht. Er greift zu dem Gegenstand und holt das Product der freien Liebe, das unehelich geborene Kind einer treulosen Frau ans Tageslicht, verfolgt es auf seinem Lebensgang bis zu dem Zeitpunkt, wo es Liebe fühlt, und wo es geliebt wird, und wo sich daraus der Gebend entwickelt. Indem der Dichter den Lebensgang klar und wahr schildert, und die Heldin seines Stückes zum Ziele des Eheglückes gelangen läßt, trotz des Matels, der sich an ihre Geburt knüpft, beweist er, daß die Ursache der Sittenverderbnis nicht in der Geburt, sondern nur im Menschen und in seiner Umgebung liegt. Zur theatraischen Ausbeutung und Schilderung dieser moralischen Grundtendenz bedient sich Pailleron nun eines famosen Kunstgriffes, der in seiner Art bisher einzig dasteht, und die Handlungen mit ihren Verwicklungen nicht bloß so ungewein interessant, sondern auch das Spiel jeder

Rolle psychologisch recht schwierig macht. Er nimmt sich den Ehrgeiz der Künstler und ihre sogenannten Leidenschaften vor, und bewirkt, daß er die Waise in die Künstlerkreise führt, und sie dort alle Klippen und Tiefen ohne Schaden für die weibliche Ehre übersteigen läßt. Um die Schilderung der Künstlercharactere nicht zu trocken erscheinen zu lassen, und das Spiel interessanter und packender zu gestalten, macht der Dichter seine Figuren zu Strebern und zu—Intriguanen. Einer schmeichelt dem Anderen Ehrgeiz, der Verblendete sucht eine Rolle in der Dessenlichkeit zu spielen, und will Deputirter werden. Er opfert Geldsummen an den Freund für seine Wahl, als es zur Wahl kommt, fällt er durch, und wirft sich nun der Liebe in die Arme. Er macht die Bekanntschaft der angeblichen Waise, welche Valentine heißt, und von einer Pflegemutter großgezogen ist, und entbrennt in leidenschaftlicher Liebe zu ihr. Beide verlieben und lieben sich unsterblich, und der Rest ist die Heirat. Ehe es dazu kommt, wird der Schleier von dem Geheimniß gelüftet, das über der Geburt Valentines schwebt, ein älterer Freund des durchgefallenen Wahlkandidaten entpuppt sich als der betrogene legitime Gatte der Mutter Valentines, es folgt die Erkennungsscene und der Vorhang fällt. Soweit der Inhalt des Stückes, den wir etwas ausführlicher behandelten, um an ihm den Umschwung darzutun, der sich neuerdings in der französischen Bühnenschristellei nur zum Nutzen des Theaters und des Publikums vollzogen hat. Die Cabotins sind in vielen deutschen Theatern bereits gegeben worden, und haben Erfolge über Erfolg erlebt. Was nun die Rollenbesetzung und das Spiel im Victoria-theater betrifft, so gebührt sämtlichen mitwirkenden Damen und Herren uneingeschränkter Lob. Die Hauptrolle, die Valentine lag in den benährten Händen des Fr. Jimayer. Beide Male spielte die Dame in allen Situationen hinreichend schön. Das Spiel war voll von psychologisch großen Momenten, sowohl im ersten, zweiten, wie im Schlußacte. Der jungen Schauspielerin steht sicherlich eine bedeutende Zukunft noch bevor, wenn sie in der Ausübung ihres Talentes wie bisher fortfährt. In keiner anderen Rolle zeigte sich Fr. Jimayer von einer so vielseitigen Begabung, wie in dieser. Die Cabotins wurden von den Herren Sosnowski, Schubert, Rozanski und Trapszko gegeben, flott und ungezwungen, wie es verslagenen Künstlern zukommt. Im übrigen war die Decoration, so namentlich im zweiten Acte, wo ein Salon vorgeführt wird, gradezu brillant. Das Publikum ließ es an sorgfältigem Beifall nicht fehlen, und die Spannung wuchs von Scene zu Scene, von Act zu Act. Es ist nicht zweifelhaft, daß die „Cabotins“ so viele Vorstellungen erleben werden, als Madame sans gene, mit dem sie allerdings nach keiner Richtung zu vergleichen sind.

— **Eine volkstümliche Vorstellung im Eden-Theater** wird heute, Dienstag, Herr Director Schenck arrangiren, und zwar sind für diese Vorstellung die Eintrittspreise ganz bedeutend herabgesetzt. Nachdem in dieser Vorstellung, welche sich durch ein vielseitiges Programm auszeichnet, auch das Sensationsstück „Die Entführung eines Herrn aus dem Publikum“, zur Ausführung gelangt, dürfte das Theater wiederum wie an den vorgeführten Vorstellungen ausverkauft werden. Am nächsten Sonntag schließt das Eden-Theater definitiv seine Pforten und siedelt nach Dresden über.

— Die Freunde der Aerostatik sind überglücklich. Capazza hat in Brüssel ein Experiment gemacht, das keinen Zweifel darüber läßt, daß man, mit seinem Fallschirm versehen, ungestrukt im Luftballon fahren kann. Capazza ist jener Luftschiffer, der vor Monaten die Pariser dadurch in Staunen setzte, daß er sich aus ungeheurer Höhe mit einem von ihm selbst erfundenen und fast einer Flugmaschine gleichenden Fallschirme herabstürzte und ganz sanft an dem Orte niederfiel, welchen er schon vorher bezeichnet hatte. Capazza hatte damals allerdings, nachdem er in einem Ballon aufgestiegen war, den für den Absturz gerechneten Augenblick flug berechnet; aber die Luftschiffer, im Falle einer Katastrophe, den Augenblick des Absturzes nicht selbst wählen können, so glaubte man immer noch nicht, daß Capazza's Fallschirm in der Praxis der Luftschiffahrt wirklich von Nutzen sein könne. Der letzte in Brüssel gemachte Versuch, welchem Sonderberichterfasser vieler Zeitungen beiwohnten, beweist, daß der Apparat in allen Fällen zu gebrauchen ist, welcher Art auch die Luftströmung sein mag. Zum Besten der Wittwe des unglücklichen Luftschiffers Toulet, der vor einigen Wochen bei der Explosion des Ballons „Prinz Albert“ in Galun's Leben gekommen ist, fand in Brüssel eine große Wohlthätigkeits-Vorstellung statt. Den „clou“ des Festes bildete Capazza's Anerbieten, im Ballon einen Aufstieg zu unternehmen und in einer Höhe von 2000 Metern die Explosion des Ballons herbeizuführen; aller Ballast sollte plötzlich abgeworfen werden, so daß der Ballon mit rasender Schnelligkeit in die Höhe steigen und unbedingt zerplatzen mußte. Capazza hat sein Versprechen gehalten. Er stieg in seinem Ballon „Caliban“ auf, der, nachdem er von den Tauen befreit war, wie ein Pfeil emporstiegt. In einer Höhe von 1000 Metern warf Capazza den mit Sand gefüllten Sack aus, den er als Ballast mit sich führte und der Ballon nahm einen ungeheuren Schwung nach oben. Kurz darauf sah man den Ballon zerplatzen und das in Fetzen zerfissene Gewebe auf das Schiffchen niederfallen. Die Aufregung des Publikums, das dem Experimente beiwohnte,

war in diesen Augenblicken ungeheuer groß. Aber bald sah man, daß Capazza nicht Gefahr zu laufen schien, denn er stieg mit seinem Fallschirm langsam nieder, wobei ihn ein Luftstrom zu den Ufern des Willebroeck-Canals trieb. Unbeschädigt und ungefährdet erreichte er den Boden und wurde im Triumph und unter unbeschreiblichen Ovationen nach der Stadt begleitet. Dank der Einfindung Capazza's dürfte die Luftschiffahrt in Zukunft ein ganz harmloses und ungefährliches Vergnügen sein. (Na, na!)

— **Eine abenteuerliche Reise**, wie sie trotz Ben Aliba wohl noch nicht vorgekommen ist, hat ein Bataillon italienischer Alpenjäger gemacht. Das Bataillon Cadore vom 7. Alpenjäger-Regiment erhielt telegraphischen Befehl, seine bisherigen Quartiere in Chatillon im Aostathale (Piemon) zu verlassen und sich sofort an die österreichische Grenze zu begeben. In wenigen Stunden war das Bataillon reisefertig, nur ein fehlte, das nötige Geld in der Bataillonskasse. Der Befehl war aber kategorisch und die Abreise durfte nicht verschoben werden. Der Bahnhofsvorsteher von Chatillon erklärte, daß er unter solchen Umständen ohne höheren Befehl keinen Zug stellen könne, und empfahl dem Bataillons-Commandanten, sich telegraphisch an die Eisenbahninspektion in Turin zu wenden. Auf die erfolgte Anfrage gab denn auch der Bahnspector Bianchi dem Stationsvorsteher den Auftrag, der Abreise des Bataillons keine Hindernisse in den Weg zu legen. Die Soldaten zuhren ab und gelangten glücklich bis Belluno, um von dort den Weitermarsch bis zu ihrem neuen Bestimmungsorte anzutreten. Als sie sich aber anschickten, die zum Bataillon gehörigen 20 Bierfüßer und das Gepäck auszuladen, widersetzte sich der Stationsvorstand mit Hilfe der Bahnbeamten auf sehr energische Weise, legte Beschlag auf Alles, und erklärte kurz und bündig: „Wenn Ihr weiter wollt, bezahlt zuvor; Niemand hat das Recht, umsonst zu reisen!“ Es waren etwa 2000 Lire zu bezahlen, während der Werth der beschlagnahmten Maultiere, Pferde und Gepäckstücke 30,000 Lire überstieg. In der Unmöglichkeit, seine Reise weiter fortsetzen zu können, blieb dem Commandanten des Bataillons nichts anderes übrig, als sich telegraphisch an das Divisionscommando in Padua, sowie an das Corpscommando in Mailand zu wenden, mit dessen Hilfe denn auch das Bataillon aus seiner merkwürdigen Situation befreit wurde.

— In köstlicher Weise ist ein in Nizza erscheinendes englisches Blatt „reingefallen“. Dieses Organ der an der Riviera weilenden Engländer brachte in seiner letzten Nummer unter „Personalnachrichten“ allen Erstes eine Notiz, worin es hieß, daß Gr. König Milan in Begleitung der Gova-Königin Manavalo und ihres Premier-Ministers Ramafresfugafoso (!!) in Montreux angekommen sei. Es folgten dann noch einige indiscrete Enthüllungen über die Reize der Königin und ihre europäische Toilette. Zugleich wurde auch die Ankunft anderer erotischer Persönlichkeiten in Montreux, wie des chinesischen Gesandten Lien-Fou-Schian u. c. gemeldet. Die Bewohner von Montreux waren nicht wenig erstaunt über den hohen Besuch, von dem sie bis dahin nichts gewußt hatten. Nachträglich stellte es sich heraus, daß die nizzaer Zeitung die interessante „Personalnachricht“ aus einer in Montreux anlässlich einer lustigen Feier erschienenen — „Fest-Zeitung“ übernommen und den Akt mit dem jersischen Gr. König und der Königin der Govas für blutigen Ernst gehalten hatte. Die Stellung des armen Redateurs, der diesen Mißgriff beging, soll ernstlich erschüttert sein.

— Einem Artikel zur Würdigung der Verdienste des eben verstorbenen Louis Pasteur, den Professor Bühl in Heidelberg in der Wochenchrift „Die Nation“ veröffentlicht, entnehmen wir die nachstehende interessante Notiz: „Im Jahre 1865 verbeerte eine Epidemie der Seidenwürmer die großen Züchtereien Südrankreichs. Commission auf Commission wurde gebildet, alles Mögliche versucht, Alles umsonst. Die Industrie schien ihrem unvermeidlichen Untergange geweiht. Da wurde, auf Vorschlag des Chemikers Dumas, Pasteur mit der Untersuchung beauftragt. Er weigerte sich zuerst: „Ich habe“, so sagte er, „in meinem Leben noch nie eine Seidenraupe gesehen, wie sollte ich die Ursachen ihrer Krankheiten erkennen?“ — „Um so besser“, antwortete Dumas, „so werden Sie vorurtheillos an die Sache herantreten und sich ganz auf Ihre eigenen Beobachtungen verlassen.“ Drei Wochen, nachdem Pasteur die ersten Seidenraupen gesehen hatte, sandte er einen Bericht an die pariser Akademie, welcher die Lösung des Problems emhielt. Er wies nach, daß die Krankheit durch einen Parasiten hervorgerufen werde, und er gab zugleich die Mittel an, durch Zuchtwahl mittels ausgezuchter, gesunder Köpfe von Seidenraupen die Krankheit zu bekämpfen. Diefelbe ist seither längst und wohl für immer erloschen. Welchen Wohlstand hat Frankreich durch diese eine Entdeckung seinem großen Sohne zu verdanken!“

— Ein Reuter-Telegramm aus Sydney meldet die **Wiederverhaftung des Capitäns Dean**, der vor einigen Monaten des Giftmordes an seiner Frau beschuldigt war, und der, wie wir zur Zeit berichtet, zum Tode verurtheilt wurde. Im Wiedereröffnungsverfahren wurde er freigesprochen und nahm nach seiner Freilassung seinen Beruf wieder auf. Jetzt erklärt der Richter Sir Julian Salomon, daß der Verteidiger Dean's, der Anwalt Meagher, ihm vor kurzem die Schuld Dean's zugestanden und ihm auch den Namen des Drögen, der ihn das Gift verkauft

hätte, angegeben habe. Dr. Meagher erklärte hierauf, daß diese Aussage Sir Salomons auf einer Sinnesstimmung beruhen müsse. Dean, der Advokat Meagher und dessen Socius Crick, beide Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft, wurden verhaftet und angeklagt, eine Verschwörung zur Verleitung der Justiz angezettelt zu haben. Gegen hohe Sicherheit sind sie aus der Haft entlassen. Es heißt, daß der Drogist, der Dean das Gift verkauft hat, die Denunciation veranlaßt haben soll. Dean behauptet steif und fest seine Unschuld und man ist allgemein gespannt, wie diese Angelegenheit enden wird.

Sultan Abdul Hamid wünschte sich einen Pudel. In der Türkei giebt es aber keine Pudel. Die Hunde in der Türkei — sie lungern zu Hunderten in den Straßen herum — sind elende Thiere, die den Mohamedanern heilig sind, die Niemand anrühren darf, und es giebt eine Menge frommer Stiftungen, die den Zweck haben, die Hunde zu füttern. Sultan Abdul Hamid hatte vorher keinen Pudel gesehen. Kürzlich producirte sich im Palais ein „Künstler“, der einen gelehrten Pudel, ein reizendes, schneeweißes Thier, vorführte, und der Sultan wünschte nun, einen solchen Pudel zu besitzen. Vor Kurzem ging der niederländische Gesandte in Konstantinopel auf Urlaub und beim Empfange bei der Königin-Regentin erzählte er, daß der Sultan einen Pudel zu besitzen wünschte. Als bald war ein Pudel gefunden, eines der prächtigsten Thiere, die es giebt, ein Muster seiner Rasse, schneeweiß und geschmeid, wie selten ein Pudel. Dieses ausgezeichnete Thier wurde sorgfältig für die Reise ausgerüstet und das niederländische Schiff Pollux führte den vierfüßigen Schatz nach dem Goldenen Horn. Am 26. September kam der Pollux mit dem Pudel an. Sobald der Dampfer an der Mole von Sirredschit angelassen war, erschien der erste Dragoman der holländischen Gesandtschaft, Mr. Keun, an Bord und nahm den Pudel in Empfang. Am 27. September wurde das seltene Thier sodann in feierlicher Audienz von dem Gesandten selbst dem Sultan übergeben, der sehr erfreut über diese Aufmerksamkeit war.

Die Spielwuth in Belgien treibt immer schönere Früchte. Da die Regierung das öffentliche Hazardspiel dem Gejeze zum Hohne dündet und sogar dem englischen Vesten Roth unter Zustimmung der Kammern die Errichtung neuer Spielhöhlen in Ostende gestattet hat, so beeilen sich die belgischen Städte, diese Lage auszunutzen und durch Errichtung von Spielfäulen sich neue Mittel auf bequemste Weise zu schaffen. Die Verpachtung der Spielfäle ist ein sehr lohnendes Geschäft und Bewerber, welche die Sumpel ausbeuten wollen, fehlen nicht. So geht das Spielgeschäft schwingend in allen belgischen Bädern, in den Kurorten Namur und Dinant. In Brüssel erstehen immer neue Spielhöhlen und jetzt errichtet auch das von herrlichen Parkanlagen umgebene Chimay ein Hennegau ein Kurhaus mit Spielfäulen. Das schönste ist dabei, daß das halbamtliche Brüssel, Souren mit erschütterlicher Bestrebung die bevorstehende Errichtung des Kurparks und seiner Spielfäle ganz „wie in Spa, Dinant und Namur“ anzeigt.

Eine 200 Mann starke Brigantebande — so schreibt man aus Rom — ist plötzlich unter Oberleitung des berühmten Bananen Morra in der Provinz Basilicata (Bari) aufgetaucht. Sie soll vorwiegend aus gefährlichen Vagabondsträflingen und ähnlichen gefährlichen Elementen recrutirt und trefflich bewaffnet sein. Morra allein hat etwa elf Morde auf dem Gewissen. Er soll sich mit den nicht minder berühmten Gebroern Fratruoli vereint haben, welche dort schon seit Jahr und Tag die Einwohnerchaft terrorisiren. Das Rauberwesen schwilt wieder lawinenhaft in allen Theilen des Landes an. Selbst in den schlimmsten Zeiten der sechziger Jahre, als diese Banden noch ein politisches (bourbonisches) Moment darstellten, sind die Sicherheitszustände nicht beklagenswerther gewesen.

Ein erster Fall. Die dreijährige Mimie ist vom Dienstmädchen, das bis in den Morgen hinein geschlafen hatte, in aller Hast angeleidet worden. Als die Mutter die Kleine umarmen und küssen will, stürzt diese nach auf den Boden. Sofort wird der nebenan wohnende Arzt telephonisch gerufen. Er kommt, stellt das Kind auf die Knie und besieht ihm, zu geben. Mimie macht einen Versuch, fällt abermals zur Erde und nößt ein klägliches Geheul aus. „Ein erster Fall von Paralyse“, sagt der Arzt und setzt sich sofort an den Schreibtisch, um seine Vorlesungen anzuführen. „Kleiden Sie das Kind aus!“ ruft er dann: „Ich muß sehen, ob die linke oder die rechte Seite gelähmt ist.“ Mit zitternden Händen entkleidet die Mutter ihr Kind und — nößt einen Freudenstreich aus: Das leichtfertige Dienstmädchen hatte Mimie beide Beinchen in ein Hosenbein gesteckt.

Eine drastische Lösung der socialen Frage. Niessischer kann kein Beispiel die elenden Hamburger Verlehrs- und Wohnungsverhältnisse illustriren als das folgende: Der Hamburger Senat ging mit dem Plane um, billige und gesunde Arbeiterwohnungen bauen zu lassen. Die Cholera, welche so manchen Schänden und ungläubigen Großstadtvorhältnisse bloßgelegt, hatte auch dazu den Anstoß gegeben. Und jetzt? Der Staat baut keine Arbeiterwohnungen, und das projectirte Wohnungsgejeze, durch welches Tausende ungesunder „Wohnungsfälle“ in der inneren Stadt getroffen wurden, scheiterte an dem Widerstand der zahlreichen Grundbesitzer in der Bürgergasse, denen das Gejeze nicht paßte. Da kam ein speculativer Fabrikbesitzer auf die Idee, in

Bororten Barmbeck und Uhlenhorst zahlreiche billige, gesunde Arbeiterwohnungen bauen zu lassen. Hunderte seiner Arbeiter sind auf der Elbinsel Wilhelmsburg — zwischen Hamburg und Harburg — beschäftigt. Was that nun unser Fabrikherr? Er stellte seinen Arbeitern rund gezählt — 100 Fahrräder zur Verfügung, um sich früh Morgens „per Rad“ an die Arbeit zu befördern. Anstatt 1 bis 1 1/2 Stunden gebrauchen die radfahrenden Arbeiter nun bloß 15—20 Minuten, um schnell und billig an die entfernten Arbeitsstätten zu kommen. Die Anschaffungskosten für diese Beförderungsmittel werden den Arbeitern natürlich wöchentlich vom Lohn gekürzt, oder auch nicht, wenn sie sich nämlich verpflichten — in den Häusern des Fabrikherrn zu wohnen, die vorher schwer zu vermieten waren. Auch eine Lösung der socialen Frage durch einen Privatmann, die der Staat bisher nicht zu lösen vermochte — nicht wahr?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. October. Die deutschen Verhandlungen mit Frankreich über die Abgrenzung des Hinterlandes der Logocolonie und Dahomeh werden in Kurzem beginnen; nachdem die ganze Reihe der Verträge geprüft worden ist, hat sich ergeben, daß die Grundlage für die Verhandlungen auf unserer Seite bedeutend bessere sind, als seiner Zeit bei den Verhandlungen über die Abgrenzung des Hinterlandes von Kamerun.

Breslau, 12. October. Auf dem Bahnhose der Station Randzin entgleiste in Folge falscher Weichenstellung der nach Reife abgelassene Güterzug. Die Locomotive bohrte sich tief in das Erdreich ein, die folgenden Wagen wurden fast sämmtlich zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. Ein Bremser wurde schwer, ein anderer Beamter leicht verlegt.

Köln, 12. October. Wie der Kölnischen Volkszeitung gemeldet wird, wurden in Hochholt der Spinnereibesitzer Beckmann und der Bauunternehmer Hülskamp verhaftet.

Wannheim, 11. October. Der Dienstknecht Huber hatte eine mit ihm auf dem Felde bei Weisweiler arbeitende 16jährige Magd erschlagen und die Leiche in den Rhein geworfen. Seiner Festnahme suchte sich der Mörder durch einen Sprung in den Rhein zu entziehen; er wurde jedoch gerettet und in das Gefängnis gebracht.

Weinsberg, 12. October. Die Nachricht, daß in den Weinbergen bei dem Dorfe Schwabach ein Rebblauschard gefunden worden sei, bestätigt sich nicht.

Wien, 12. October. Die Neue Freie Presse erfährt aus Konstantinopel: Bei Ueberreichung der Verbotsnote an die Pforte durch die Botschafter wurde dem türkischen Minister des Aeußeren bedeutet, daß, wenn der Sultan das Reform-Programm der Interventionen-Mächte für Armenien nicht annimmt, die Mächte entschlossen seien, die armenische Frage als eine europäische zu behandeln und auf einer Conferenz in Paris zum Austrage zu bringen.

Przemysl, 12. October. Wegen Ermordung ihres Wachtmeisters wurden vom hiesigen Kriegsgericht zwei Husaren zum Tode, 80 zur Festungshaft verurtheilt und 15 freigesprochen.

Lyon, 11. October. Ein dem Blatte Missions catholiques aus Hankau zugegangenes ausführliches Schreiben meldet, die Christenverfolgungen hätten sich auf die neuen Provinzen Sivas ausgedehnt; die Missionsgebäude in Kantschang seien zerstört, die Christen theils ermordet, theils verwundet worden.

Ferrol, 12. October. Offiziere der Marine, die einige Artikel der Blätter Boc d l Obreiro und Correo Salgado für beleidigend hielten, griffen den Director des letzteren an und suchten sich des Directors der Boc zu bemächtigen.

London, 12. October. Die Königin verlieh Elatin-Pacha den Bath-Orden.

Rom, 12. October. Ein hier eingetroffener Agent der englisch-armenischen Gesellschaft, Herr Atkin, ist von Crispi empfangen worden. Derselbe hat ihm zugesagt, seine Vorschläge, betreffend ein diplomatisches Zusammenwirken der Mächte zur Erreichung der Gleichstellung der Armenier mit den anderen Völkern der Türkei, in Erwägung zu ziehen. Atkin wird morgen auch dem Papst eine Denkschrift überreichen, die er den Regierungen aller Signatarmächte des Berliner Vertrags gleichfalls übergeben hat. Atkin wird hier auch ein Corrit für eine Propaganda zu Gunsten Armeniens gründen; mehrere Parlamentarier sind bereits dafür gewonnen.

Rom, 12. October. Aus der Umgegend von Palermo werden von heute allein wieder drei neue Ueberfälle durch Briganten auf der Landstraße und in den Häusern gemeldet. In zwei Fällen erbeuteten die Briganten bedeutende Summen, im dritten ermordeten sie einen Gutbesitzer. Die Unsicherheit in Sicilien nimmt mit jedem Tage zu, und niemals gelingt der Polizei die Enttarnung der Verbrecher. Die Landeute wagen es noch kaum, ohne Bedeckung vom Verkauf ihrer Producte nach Hause zurückzukehren, aus Furcht, um den Erlös ihrer Waaren beraubt zu werden.

Rom, 12. October. Nach Privatdepeschen aus Catania hat eine Frauensperson, Namens Gaetana Stimoli, kleine Kinder, welchen sie begabete, durch Süßigkeiten und Spielsachen an sich gelockt und ihnen mit Phosphor v. l. s. t. n. Wein zu trinken gegeben, so daß dieselben unter gräßlichen Schmerzen starben. Dreiundzwanzig

Kinder sollen auf diese Weise an Vergiftung verstorben sein. Die Stimoli wurde verhaftet und gab die Missethaten zu; sie sagte, sie habe sich rächen wollen, weil zwei ihrer Kinder verheert und gestorben seien. Die ausgebrachte Volksmenge wollte an ihr Lynchjustiz üben.

Barcelona, 11. October. Die Studenten drangen in die Universität, zertrümmerten die Fensterscheiben, verhinderten die Abhaltung der Vorlesungen und forderten die Verabschiedung der Rectoren.

Madrid, 12. October. Das Packetboot San Francisco ist in Santiago auf Cuba aus Buenos Aires eingetroffen mit 835 Emigranten, welche sich als Freiwillige haben anwerben lassen.

Katendrecht (Gem. Rotterdam), 12. October. Gestern früh stürzte hier ein im Bau befindliches Haus ein. Dabei wurden sieben Arbeiter verwundet, darunter fünf schwer.

Belgrad, 12. October. Dem hiesigen Juwelier Simovic wurden Juwelen im Werthe von 200,000 Francs gestohlen. Heute sind sämmtliche Kostbarkeiten außerhalb der Stadt aufgefunden worden.

Konstantinopel, 12. October. Die Räumung der Kirchen, mit welcher gestern begonnen wurde, ist heute fortgesetzt worden. Im Auftrage des Sultans dankte der Minister des Aeußeren Said Pacha allen Botschaftern für ihre Bemühungen um die Räumung der Kirchen. In hiesigen politischen Kreisen wird der Umstand, daß die türkische Regierung die von den Botschaftern angebotene Intervention annahm, obwohl diese aus keiner mit der Stellung der Botschafter verbundenen Prerogative entsprang, als ein Act politischer Klugheit und humaner Gefinnung des Sultans beurtheilt. Die Haltung der türkischen Behörden bei der Intervention der Dragomane wird allgemein gelobt. Einige der fremden Stationschiffe sind auf ihre Sommerankerplätze zurückgekehrt.

Konstantinopel, 12. October. Die Antwort der türkischen Regierung auf die Collectivnote der Botschafter befreit teilweise die erhobenen Beschuldigungen von Ausschreitungen der Behörden sowie der türkischen Bevölkerung und schreibt die Hauptschuld an den Vorgängen den Armeniern zu. Die Antwortnote besagt sodann, daß nur zwei Fremde infolge ihrer Anhänglichkeit mit Armeniern verhaftet, aber bereits entlassen wurden und daß eine Commission sich mit der Untersuchung der Massenderhaftungen beschäftige. Ferner giebt die Note diejenigen Maßnahmen bekannt, die zur Erhöhung der Sicherheit und Beruhigung der Christen und Fremden ergriffen worden seien, und daß der Scheik al Islam eine beruhigende Kundmachung an die Softas erließ, sowie daß eine gleiche Kundmachung an die Bevölkerung in den Zeitungen und durch Plakate in den verschiedenen Stadttheilen veröffentlicht worden sei. Schließlich erklärt die Note, daß alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden und strenge Instructionen an die Behörden und die bewaffnete Macht ergangen seien, und statet dann den Botschaftern den Dank der Regierung für die angebotene Intervention ab.

Telegramme.

Petersburg, 13. October. Einige russische und ausländische Zeitungen erörtern die Frage des Convertirungsrechtes der russischen Regierung auf die 5proc. Goldanleihe von 1822 sowie die 1867er und 1869er Emissionen der Obligationen der Nicolaibahn, ferner bezüglich der 4proc. consolidirten russischen Eisenbahnobligationen VI. Emission vom Jahre 1880. Infolge dessen erklärt das Finanzministerium, daß auf Grund des Allerhöchsten Ukases vom 8. November 1888, welcher in dieser Frage als Richtschnur dient, die 5proc. Anleihe von 1822 nicht convertirt werden kann, da sie die Nichtconvertirungsclausel enthält. Die drei übrigen genannten Anleihen können convertirt und vorfristig ausgekauft werden, da sie keinerlei Beschränkungen in dieser Beziehung enthalten, und da sie weder mit einem Aufgelde, noch mit Lotteriegewinnsten amortisirt werden. Bisher hat das angeführte Gejeze nie Anlaß zu Mißdeutungen gegeben, und es ist aus triftigen Gründen anzunehmen, daß die Streitfrage nicht von wirklichen Besitzern der erwähnten Werthe aufgeworfen ist, umso mehr, da augenblicklich keinerlei Absicht besteht, irgend welche 4-procentige Metall-Anleihe zu convertiren.

Berlin, 13. October. Fürst Kobanoff ist gestern Abend hier eingetroffen und wird heute vom Kaiser in Hubertusstod in Audienz empfangen; Fürst Hohentlohe begiebt sich dazu gleichfalls nach Hubertusstod.

Der Gerichtspräsident des Petrokower Bezirksgerichts

A. M. Smiarowski,

welcher alle Papiere nach dem verstorbenen Gerichtspräsidenten Budkiewicz übernommen, hat seine Kanzlei in Lohy in der Sabadjastraße No. 6, Haus Balbus, Wohnung No. 4, eröffnet und empfängt Intereffanten täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Paris, 13. October. General Duchesne wird nach seiner Rückkehr von Madagaskar das Commando des 5. Armeekorps erhalten.

Ferrol, 13. October. Infolge der durch die Marineofficiere hervorgerufenen Zwischenfälle veranfalteten Arbeiter in großer Zahl Streikaktionen. Die Gendarmetrie suchte die Menge zu zerstreuen, sie wurde jedoch mit Steinwürfen empfangen, durch welche ein Lieutenant und ein Corporal verwundet wurden. Die Rabefförer warfen sodann die Fensterscheiben in dem Quartier der Marine-Infanterie ein, so daß die Wache gezwungen war, Schredschüsse in die Luft abzugeben. Man befürchtet zahlreiche ernste Ausschreitungen.

Rom, 13. October. Der Opinions zufolge verlaute heute, daß neue Zweifel entstanden sind betreffs des Besuches des Königs von Portugal am italienischen Hofe.

Berona, 13. October. Heute Nachmittag wurde in Malfesine, Provinz Berona, ein ziemlich starker Erdstöß, welchem zwei weitere folgten, verspürt. Die Erschütterungen verursachten Risse in den Mauern und den Einsturz einiger Schornsteine. Die Bevölkerung wurde in große Aufregung versetzt.

Coursbericht.

Berlin, den 14. October 1895.

100 Rubel = 219 M. —
Ultimo = 219 M. 50

Warschau, den 14. October 1895.

Berlin	45	60
London	9	20
Paris	37	—
Wien	77	40

Interate.

Lagiewniki kódz,

Widawska 64. (420)

Cena Okowity (den 14. Października)

Netto

Hurtowa w. 78% Bs. 8.85.

Szynkowa w. 78% „ 8.95

(Akoyka 10 kop. od stopnia.)

Ein massives

Thor

ist preiswerth zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin

von

Tytus Kowalski, Warschau,

früher J. Penkala, Senatorska 10,

empfiehlt elegante Herren- u. Damen

Pelze, Muffen und Mägen.

Man kleidet sich

gut und billig

bei **L. Koch,**

Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwaarenlager

von

Carl Rother,

Warschau, Dieńska-Strasse Nr. 1,

empfiehlt in großer Auswahl Herren- und

Damen-Confection.

Die homöopathische Apotheke

und **Heilanstalt**

in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 46,

empfangt Kranke von 10^u, bis 11^u, Uhr früh

und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Viset

25 Kop. Confilium in Anwesenheit einiger

Arzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 13. October, Früh 1 Uhr, unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

WILHELMINE SCHIELE

verw. Kindermann, geb. Kind

im 81. Lebensjahre abzurufen, was tiefbetruibt allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen,
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. October, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wulczanska-Strasse No. 78 aus statt.

Probieren Sie die neue Hauptmade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLINSKI

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 15. October 1895:
Große Novität! Repertoirestück des Wiener Hoftheaters.
Zum 1. Male:

Wohlthäter der Menschheit

(Ein Wohlthäter).

Komödie in 3 Akten von Friedrich Mißl.
Auspitrollen: Max Christoph, Adolf H. Hfeld, Walther Thomas, Felix Löw,
Dora Reichenfels, Marie Wäber, Aurelle Wanderholz zc.

Morgen, Mittwoch, den 16. October 1895
Zum 3. und letzten Male!

Martha

oder: Der Markt zu Richmond.
Große komisch-romantische Oper in 4 Akten von W. Friedrich,
Musik von Fr. v. Flotow.

In Vorbereitung:

Die Hugenotten

Große Oper in 5 Akten von Scibe. Musik von Giacomo Meyerbeer.
Novität!

Die Schmetterlingschlacht.

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Die Direction.

Die General-Vertretung der Gesellschaft

„OTWOCK“

macht hiermit bekannt, daß sie ihre
Stellungen und Torspodium-Lager
der Zielona- nach der Targowa-Strasse Nr. 24, Hans
Skomnicki übertragen hat.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft von S. Lewinski,

ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer-
und Zielna-Strasse No. 1 verlegt worden und
übernimmt die Herstellung und Einrichtung von
telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer
Beleuchtung, Mikableitern zc.

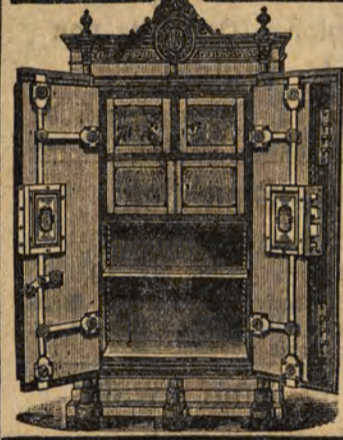
Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.



Carl Kästner,

Leipzig.
Lieferant der deutschen Reichsbank in
Berlin und deren Banken im Reiche
empfiehlt

seine so idesten und in keiner Bezie-
hung übertroffenen (13-10
Feuer- und diebesficheren



Stahlpanzer- Geldschränke

stärkster Bauart und allenthalben best-
bewährtes Parikat.

Beiträger für Holz und Umgeben
CHRISTIAN BIGGE, LODZ,
Andras-Strasse Nr. 20.

Lampen

in großer Auswahl empfiehlt

E. Modrow,

Petrikauer-Strasse No. 20.

Eine neue Raubmaschine

für Stückwaaren, 1600 mm. Waarenbreite mit rotierenden Karten,
ist veränderungsfähig zu verkaufen. Reflectanten werden um Angabe
der Adresse gebeten.

Eduard Tögel & Co.

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Rbl. mit Kette, 8 Rbl. mit Kette.



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch
Annulierung et er immensen Bestellung der neu er-
fundenen Passpartout Genfer-Goldin - Herren- und
Damen-Uhren in die schrecklichste Verlegenheit gebracht.
Um nicht in Zahlungsstockung zu geraten und um
sich vor Bankerott zu schützen, ist das unterzeichnete
Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren
Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt Original Schweizer

Passpartout Goldin - Remontoir - Uhr mit feinstem
Nidels Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren
Goldin - Panzer-Uhr-Kette in hochlegantem Etui nur
8 Rbl. pr. St. (früher 30 Rbl.)

Goldin - Damen - Remontoir - Uhr
feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer
hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Etui nur
9 Rbl. pr. St. (früher 35 Rbl.)

Diese auf die Secunde regulierende Uhren sind v. römige ihrer Pracht Ausstattung von
den echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvoll
eifolirten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3
jährige Garantie geleistet.

Aufträge übernimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages
Das Uhren-Exporthaus Josef Nelken, Berlin, Linienstr. 111
wenn die Uhr nicht convenirt, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgeschickt.

Restaurant A. Zemek.

Zielnastr. Nr. 20.
eröffnet täglich von 10 Uhr ab
Gabelfrühstück

sowie
vorzüglichen Mittagstisch
Die Küche steht unter Leitung eines
tüchtigen Kochs.

Hochachtungsvoll
Anna Zemek.



Szperling, Wahren & Co.,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 8,
empfehlen

Decimal-, Centesimal- u. Brücken-Waagen
zu den billigsten Preisen en-gros und
en-detail. (10-3

Erste Spezial-Fabrik von Passe-Partouts L. STRUWE & CO,

Warschauer, Chlodna Nr. 19.
Schalten auf der diesjährigen Druckerei-
Ausstellung in St. Petersburg die große
silberne Medaille.

Schlosser,

zugleich Schlosser, wird gesucht.
Wulczanskastrasse 862, neu 195.
Eine arme Mutter möchte gern
ihren 3 Wochen alten

gesunden Knaben,

da sie nicht im Stande ist, denselben zu
ernähren, an Kindesstatt abgeben.
Näheres Holociner-Chauffee (Wobany-
Kj. tel) No. 1243.

Eine Comptoir- Einrichtung

wird zu kaufen gesucht. Offerten
unter Z. an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Berreift

Dr. Born, Frauenarzt
Beuthen O/S.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 6-8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Strasse 14,
empfangt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-6
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski,
Dzielną-Strasse, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnętrzne i dziecięce)
przełożył się na
Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und practischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Łódz niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauer-Str. 34 neu, Haus
Kipich. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Gde Zielona- und Wólczańska-Strasse,
Haus Schulz,
empfangt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 2-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in
Łódz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Gde Wólczańska u. Wschodnia-Str. 33, Haus Kirchof.
Ankündigen-Zusatz.
Stets frische Bimbe zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiwicz
in Polen.
Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und
Halbleiden.
Sprechstunden: von 9-11 Uhr Vorm. und
von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka Nr. 8, Haus Pastor Montier,
vis-à-vis vom „Hôtel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reichert.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz,
Special-Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9-10 und von 4-6 Uhr.
Petrikauer-Strasse Nr. 46,
Haus Wólczańska Apotheke.

Dr. Wolfowicz
aus Pabianice,
Accoucheur und Kinderarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem
Palais des Herrn Heintz. Empfangsstun-
den von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Specialarzt für Herz-, Lungen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26,
Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich
von 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-6 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
przeprawił się z animem 10 Lipca b. r. do
Gomu braci „Schwarz-Adel“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukierni p. Smagłowa.

Bahn-Arzt
B. von Brzozowski
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröder,
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagler“.

M. L. Aronson,
Zahnarzt,
Petrikauer 73, gegenüber d. Conditorei Roszkowski
Seit Krankheiten der Zähne und der
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen
Zähnen und Plombieren mit Gold nach der
neuesten amerikanischen Methode.

Zofia Schwarz-Bernstein
wohnt jetzt Petrikauer-Str. 121, Haus
Kamisch.

Lekarz-Dentysta
Zofia Schwarz-Bernstein
mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom
Kamisch.

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipiński.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herichkowiez, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abtheilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten Befahrene von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauer-Str. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Łódz,
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Edel
Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-
Manuf. G. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauer-Str. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Specialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd- (Meisterhaus-)
Strasse Nr. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis
vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 3-6 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanterja i perfumerja.
Wyroby pończosznice bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Paweł Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ecke der Petri-
kauer- und Ziegel-Strasse Nr. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Tapissier-Geschäft,
Petrikauer-Str. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Jnnungs-Meister.
Klavier-Magazin
und Reparaturen-Werkstatt.
Zawadzka-Str. Nr. 19, neben Hotel Manneffel.

Edward Jezierski,
Kaufmann-Strasse 24,
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinderstrümpfen,
sowie S. Ankerpfeil; feine Wäsche und Woll-Zwei-
farbige-Waaren—neueste Muster, wolle und baumwollene
Tricot-Verbindliche, Weiswaren,
Papier-Blumen-Auslagen, Blätter und sonstige Blu-
men-Handbelle.

H. Peuker,
Nawrot-Strasse Nr. 2,
empfiehlt soeben eingetroffene
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wschodnia-Strasse 72,
„Alte Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.
Das neu eröffnete
Atelier für
Damen-Garderoben
Przejazd-Strasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Frontthaus, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu dem billigsten Preise aus.

**Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckerarbeiten aller Art.**
Karl Wolf, Dzielną 5.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Rei-
bung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt
A. Robowski,
Ewangelicka-Strasse Nr. 6.

Auf Abzahlung.
Das Mode-Magazin
„La Saison“,
Dzielną-Strasse Nr. 11.
Pariser Schnitt. Billige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinsel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Łódz, Dzielną-Strasse 8,
empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauer-Str. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Kleber-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse
ist nach der Nicolajewski-Strasse Nr. 41,
eröffnet seit dem Jahre 1894.
Ausführung von Drehsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

J. Suchoński,
Drehsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
eröffnet seit dem Jahre 1894.
Ausführung von Drehsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von**
L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Strasse Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Matratzen, Bett-
gestelle, Reise- Utensilien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Vereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Strasse Nr. 7, Haus Ruzmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Delfarben in allen Farbenen zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Facaden, Garten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Incasso-Bureau
Albin Heymann,
Petrikauer-Str. Nr. 15,
Kaufmann seit langjähriger Erfahrung als Incasso in Böhmen
bezugnehmend, übernimmt sämtliche Prozesse und For-
derungen gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur
Durchführung und Einziehung.
Schilder alle Art laufs auch für eigene Rechnung.
Flüssiger Universal-Rein
„Syndetikon“
(Allein Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin)
fleckt, leimt, kittet Alles
in Flagonen à 10, 20 u. 35 Kr. nur echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantiner-Str. 24.
Wiedervertäufern - Rabatt.

Rud. Otto Klepzig,
Schildermalerei und Lackir-Anstalt,
Łódz,
Petrikauer-Strasse Nr. 99, Przejazd-Strasse
Nr. 2, vis-à-vis dem Meisterhausgarten.

Handsuh-Fabrik
Boleslaw Minich,
Zachodniast.,
Ecke Konstantynowska,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handsuh-
en, wie auch Galanteriewaaren eigenen Fabrikats

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauer-Str. Nr. 163, Haus Nasiki,
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher
in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt
133, Petrikauer-Strasse 133 neu

Gute und billige Stoffe
empfiehlt
S. Weksier,
Tuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielną-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
ŁÓDZ,
Petrikauer-Strasse Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stocznik.

Wł. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerskie
i wykończa takowe artystycznie i tanio.

M. Janicka,
Gde Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse
Nr. 10, Haus Wolanek.
Das Friseur-Atelier
und Vertikalarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,
Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagler, empfiehlt der ge-
schätzten Damenwelt alle in das Friseurfach
einzelnden Arbeiten und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei
von
Oscar Guhl
befindet sich jetzt Zawadzka-Strasse Nr. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Ewige Jugend!
Geheiligtes Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch
bei ergrauten, verblühten und rothen Haaren die ur-
sprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt
weder Haut noch Wäsche.

Magazin
S. & B. Laryssa
ist nach der Petrikauer-Str. 76, neben der Con-
ditorei von A. Roszkowski, übertragen worden.
Spigen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Illusion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Zawadzka 12
und Petrikauer-Strasse 27.

Die Spezial-Fabrik von Geldschränken
Stanislaw Baumgart,
Warschau, Grzybowska Nr. 62.
Die Geldschränke meiner Fabrik wurden
im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesen-
heit der Behörden und Fachleuten unterzogen.

Atelier für Damen-Garderoben, Zuschneideschule
nach dem französischen Originalschnitt Noth. Dieser Schnitt
ist so leicht gezeichnet, daß jede Schülerin in 3 Rechten nach
demselben eine schöne Hagon einer Kalte zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Kursus nur 3-4 Wochen dauert.
Fogachungsbuch
F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Glowna-
Strasse, Ofizyna, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph,
Tapezierer & Decorateur,
Polstermöbel-Niederlage,
Dzielną-Strasse 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1.
Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-
Utensilien und Lampen in reichhaltiger
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich
mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107,
vis-à-vis dem Palais des Herrn Heintz.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-
ramiden- und Grotto-Billard).

Die Beherrin des Mode-Magazins
„Marie“,
Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Höder,
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt
eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten
Facons. Hüte werden auch zum Umarbeiten
angenommen.

Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Höder,
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt
eine große Auswahl von Hüten nach den neuesten
Facons. Hüte werden auch zum Umarbeiten
angenommen.

Reifzeuge
(Gerlachsche)
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz,
Malerei-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Billige Preise.
Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Traubhahn.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szcetek i pendzli,
róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiar-
kowanym cenach.
Fabryka ogryzany od roku 1881.

Die Milch-Handlung und Restauration
Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Grüne-Strasse, Haus Kuerbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local

Szymon Urbach,
Petrikauer-Str. Nr. 33
Optisches und electrotechnisches Geschäft
Einrichtung von
electrischen Glocken
zu mäßigen Preisen.

Madon Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der
kaiserlichen Medicinal-Verwaltung (nach Ritzsch vom 18. Sep-
tember 1892) unter Nr. 1122.

Überall zu haben.
Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwachs-
und Schmiere von Jan Seydlitz
in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Łódz, Dzielną 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Conve-
neure, sowie Frauen jeder Nationalität

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Strasse
Haus Reichert Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leibziger Buchbinder
und Musik-Karten-Fabrik,
Petrikauer-Str. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

Magazyn mód
MADAME GUSTAW
właścicielka
G. Sypniewska
powróciła z Paryża.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfumerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
Łódz,
Przejazd-Strasse Nr. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und
billig berechnet. Wisten-Karten à 10
von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Łódz, Petrikauer-Str. 520/89,
im 2. Hofe, Ofizyna, rechts, 1. Etage

M. Likermann,
Wyroby galanteryjno-drewniane
i fabryka ram.
Łódz, ul. Piotrkowska Nr. 520/89
Przyjmuje obrady do oprawy.
Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau
Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende
Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt,
Łódz, Petrikauer-Strasse,
Haus Dr. H. Blener, welcher sich die Conditorei Roszkowski
benutzt befindet.
Behandlung von franten Zähnen, Plombieren, Einset-
zen künstlichen Zähnen, Zahnziehen ohne Schmerzen
Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 9 bis
11 von 2 bis 7 Nachmittags

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-
derwäsche.
Petrikauer-Strasse 38,
Haus Tennebaum.

Schnelldruck von Leopold Zoner.